

# UNSER WEG



Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef



## HINGEGEBEN „FÜR EUCH“

*Meditation  
zur österlichen  
Bußzeit*

Seite 3



## PRÄLAT LORENZ WERTHMANN

*Der Gründer des  
Deutschen  
Caritasverbandes*

Seite 13



## DIE TOLLE „FÜNFTE JAHRESZEIT“

*Karnevalsveran-  
staltungen in  
unseren Häusern*

Seiten 4–8

Nummer 11 · Frühjahr 2003

## Gute Pflege braucht menschliche Gemeinschaft

*Soziale Betreuung, Lebenskultur und Seelsorge im Altenheim*

Die Zeiten sind unsicher geworden und keiner weiß so recht, was kommt. Das Klima in Gesellschaft, Staat und Kirche ist zunehmend von Unsicherheit, ängstlicher Sorge, manchmal sogar von Ratlosigkeit bestimmt. Was soll man tun, wenn überall Umbau, Rückbau der Lebensverhältnisse, insbesondere des Sozialstaates, angesagt ist. Klar ist, so wie bisher geht es nicht weiter. Wie es aber sein wird, ist noch offen. Auch in der Altenpflege lautet deswegen eine der am häufigsten gestellten Fragen: „Wohin werden diese Zeiten noch führen?“

In solchen Zeiten wächst die Verantwortung, die wir für uns selbst und für einander haben. Ein altes Sprichwort sagt: „Wo die Not wächst, wächst auch das Rettende.“ Das will sagen: Unsicherheit, ängstliche Sorge und Ratlosigkeit und die damit nicht selten verbundene Resignation oder Abwehrhaltung ist nicht das Letzte. Hinter diesem zutreffenden Sprichwort steht die Erfahrung, daß auch in schwierigen Zeiten Menschen die Sache in die Hand nehmen und sie zum Wohl der Beteiligten gestalten können. Das Sprichwort trifft also zu und kann als Ermutigung und Aufforderung zu eigenem Handeln verstanden werden, das der entstandenen Lage gerecht wird.

Dabei ist jedoch zu beachten, daß wir die Wirklichkeit, die in diesem Sprichwort angesprochen ist, nur erfahren können, wenn wir die Voraussetzungen bedenken und erfüllen, die dieser Erfahrung vorausgehen. Vor allem kommt es darauf an, sorg-



*Wohin führt der Weg in der Pflege?*

fältig die Verhältnisse zu begreifen, auf die wir das Sprichwort beziehen können. Darüber hinaus ist es wichtig, die sich daraus für uns ergebenden Aufgaben anzunehmen und sich ihnen zu stellen.

Auch der Dienst in der Pflege insgesamt und in den Altenheimen im besonderen ist heute von der genannten Unsicherheit, ängstlicher Sorge und manchmal auch Ratlosigkeit beeinflusst. Das stellt an alle Beteiligten hohe Anforderungen.

In Trägerschaft und Leitung bekommen in dieser menschlich schwierigen Situation drei Tätigkeitsbereiche,

die auf vielfältige Weise miteinander verbunden sind, zunehmende Bedeutung und bedürfen mehr als bisher einer entsprechenderen Gestaltung: Es sind dies die Soziale Betreuung, die Lebenskultur und die Seelsorge. Dabei kann die Sprache helfen, zu bestimmen, worauf es ankommt.

### Notwendigkeiten eröffnen Perspektiven

Manchmal gibt es in der Sprache der genormten Fachlichkeit ein Wort, das wie ein Fenster ist. Ein Wort, das,

*Fortsetzung auf Seite 2*

## Inhalt

<b>Editorial:</b>	
<i>Gruß der Regionalbeauftragten</i>	2
<b>Hingegen „für euch“</b>	
<i>Meditation zur österlichen Bußzeit</i>	3
<b>Soloauftritt für die Prinzessin</b>	
<i>Karneval in Aegidienberg</i>	4
<b>Neues „Kommunikationszentrum“</b>	
<i>Hauscafé im Franziskus-Haus</i>	4
<b>Die „fünfte Jahreszeit“ in Unkel</b>	
<i>Speisesaal als Karnevalshochburg</i>	5
<b>Deutsch-russischer Chor zu Gast</b>	
<i>Ausdrucksstarke Musik und Folklore</i>	5
<b>„Nachtcafé auf hoher See“</b>	
<i>Närrisches aus St. Josef</i>	6
<b>Fortbestand der Tagespflege</b>	
<i>Breites Engagement trägt Früchte</i>	6
<b>Viel Humor und gute Laune</b>	
<i>Karnevalsdienstag im Marienhof</i>	7
<b>„Miteinander – Füreinander“</b>	
<i>Ehrenamtlicher Besuchsdienst</i>	7
<b>Die Narren sind los</b>	
<i>Karneval im St. Vinzenz-Haus</i>	8
<b>Aktivposten in der Altenarbeit</b>	
<i>Christa Richarz im „Unruhestand“</i>	8
<b>Unterhaltung</b>	9
<b>Chronik:</b>	
<i>Unsere Mitarbeiter</i>	10
<i>Geburtstage der Bewohner</i>	11
<i>Unsere Verstorbenen</i>	12
<b>Wegbereiter christlicher Caritas</b>	
<i>Prälat Lorenz Werthmann</i>	13
<b>Rat und Tat:</b>	
<i>Gesundheit ist auch „Hautsache“</i>	14
<b>Das Osterei und seine Symbolik</b>	15
<b>Gestern – heute – morgen</b>	
<i>Veranstaltungskalender</i>	16



## Liebe Leserinnen und Leser,



wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft, in der das Gefühl vorherrscht, vom Staat fast alles verlangen zu können. Das Bewußtsein aber, daß dies seine Grenzen hat, wird spätestens dann offenkundig, wenn die Leistungen nur unter dem Gesichtspunkt der Finanzen gesehen werden, und das wird unter dem Druck der leeren Kassen der Kommunen immer deutlicher. Es scheint, je weniger Geld zur Verfügung steht, desto mehr Vorschriften und Gesetze werden erlassen, mit denen Leistungen erzwungen werden sollen. Die Grenzen des Sozialstaates sind erreicht. Wir stellen fest, daß gerade auch von jungen Menschen die Frage nach dem Sinn und den Grundwerten menschlichen Lebens immer drängender gestellt wird.

Natürlich muß wirtschaftlich gerechnet und professionell gearbeitet werden, das ist die Grundvoraussetzung eines jeden Unternehmens. Für uns aber kann das nicht ausreichen. Das ist nicht das Fundament unseres Dienstes an den Menschen, die bei uns anklopfen. Wenn wir sagen, die Nächstenliebe, die Diakonie um des Notleidenden und um Christi willen ist unsere Triebfeder, dann geraten wir leicht unter Ideologieverdacht oder wir werden als realitätsfremd belächelt. Von Nächstenliebe kann ich mir nichts kaufen – aber gerade darum geht es. Unsere Einrichtungen wollen mehr sein als gemeinnützige Wirtschaftsunternehmen. Zum Leben bei uns gehören auch Gottesdienste und Gebete, Feste und Feiern entsprechend der Jahreszeit, die Begleitung in schwierigen Lebenssituationen bis in den Tod.

Die liebevolle Zuwendung zum Menschen haben uns große Frauen und Männer in der Geschichte des Christentums vorgelebt: Nikolaus, der Bischof in Kleinasien; Martin, der mit dem Bettler seinen Mantel teilte; Franz v. Assisi, der den Aussätzigen umarmte ohne Handschuhe und Berührungssängste und nicht zuletzt Elisabeth, die Landgräfin von Thüringen, und in unseren Tagen die kleine Ordensfrau aus Albanien, die in Indien ein Zeugnis der christlichen Nächstenliebe lebte, Mutter Theresa; Ruth Pfau, die Ordensfrau bei den Leprakranken in Pakistan; Schwester Lea Ackermann in ihrem Einsatz für geschundene Frauen und viele andere mehr.

Die Sorge um den Menschen in seiner vielfachen Not ist ein Markenzeichen des Christentums, sie gehört auch zu unserer Unternehmenskultur. Mögen unsere Häuser ein Zeichen sein in unserer nachchristlich säkularisierten Gesellschaft, ein Zeichen dafür, daß Gottes liebende Zuwendung zu uns Menschen auch heute noch gilt.

Ihre

*Sr. Monika Schulte*  
Sr. Monika Schulte  
Regionalbeauftragte für Deutschland

Fortsetzung von Seite 1

## Gute Pflege braucht menschliche Gemeinschaft

wenn man es bedenkt, die Perspektive öffnet. Ein Wort, das deutlich macht, worum es geht. „Betreutes Wohnen“ ist ein solches Wort.

Begrenzt auf die strenge Fachlichkeit moderner Altenhilfe sagt dieses Wort nicht mehr, als daß der



Mensch im Alter, noch bevor er pflegebedürftig wird, ein Haus beziehen kann, in dem er nach eigener Wahl Betreuung kaufen kann. Grundlage des betreuten Wohnens ist ein Vertrag, der Leistungen und Kosten regelt. Vereinbart wird ein sachlich klares Verhältnis.

Aber die Sprache geht weiter: Auch wenn nicht mehr als ein Appartement in einem Servicehaus mit Leistungsverzeichnis und Gebührenordnung vereinbart wurde, wird doch über das Rechtliche hinaus von Wohnen und Betreuen gesprochen. Wohnen und Betreuen, Worte, die es in sich haben und die für alle, die den Vertrag mit Leben füllen wollen, wichtig sind.

Vertragsgerechtigkeit – zuverlässig erbringen, worauf der Hilfsbedürftige Anspruch hat in Pflege, Wirtschaft und Verwaltung – ist wichtig und darf nicht fehlen. Sie gibt dem Menschen, der nicht mehr alles selber regeln kann, Sicherheit. Doch Vertragsgerechtigkeit allein, so wichtig sie auch ist, gibt dem Menschen nicht, was er zum Leben braucht. Auch der auf andere angewiesene Mensch im Alter will wohnen, von Zuverlässigkeit umgeben sein.

Wohnen-Wollen, das ist Hoffnung auf einen Ort, der zu mir gehört und zu dem ich gehöre, der schön ist, den man gerne hat und an dem man den Glauben an sich selbst, den Glauben an die Menschen und auch

den Glauben an Gott – wenn man dafür offen ist – bewahren oder finden kann. Wohnen-Wollen, das ist Hoffnung auf einen Ort, von dem aus man das Leben lieben kann, weil es noch gegenwärtig ist.

Das alles meint betreutes Wohnen, wenn wir – über Recht und Regel hinaus – der Sprache folgen und dem Leben. Dabei ist neben sozialer Betreuung auch die Unternehmenskultur und in besonderer Weise die Seelsorge angesprochen.

schaft zusammen mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die alten Menschen leisten, auch in der äußeren Gestalt unserer Häuser wahrzunehmen ist. Das soll die besondere Kultur unserer kirchlichen Dienstgemeinschaft deutlich machen.

Wir wollen durch die Gestaltung unserer Häuser ein Bild vor Augen stellen, das erinnert, Mut zuspricht und, wenn es nötig ist, ermahnt, den Menschen in allen seinen Lebenswirklichkeiten ernst zu nehmen. Wir wollen uns und anderen die Ziele zeigen und uns dadurch gegenseitig für unseren Dienst und das Zusammenleben stärken. Dabei ist klar, daß, wenn wir Bilder, Ziele zeigen, wir nicht so tun wollen, als hätten wir die Ziele schon erreicht und auch nicht so, als müßten wir uns nicht jeden Tag von neuem, wie alle anderen, bemühen. Das bleibt.“

*Von Zuverlässigkeit  
in Treue umgeben zu sein  
heißt, wissen,  
daß man auch morgen  
nicht alleine ist.*

## Qualitätskriterium Ehrenamt

Wer die Verhältnisse in der Pflege kennt, weiß, daß soziale Betreuung, Lebenskultur und Seelsorge in dem Maße, wie dies pflegebedürftige Menschen im Altenheim brauchen, nur erbracht werden können, wenn die Fachlichkeit eines Hauses mit einem wirksamen internen und externen Ehrenamt verbunden ist. Wo Häuser



in diesen Bereichen gut geführt sind, ist dies nur zu einem Teil der guten Führung und Leitung und dem professionellen Einsatz der Fachkräfte zu verdanken. Letztendlich entscheidend ist in der Regel der sowohl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch von Menschen, die von außerhalb hinzukommen, immer wieder geleistete Einsatz, der rechtlich nicht gefordert werden kann.

Nur durch dieses freiwillige, rechtlich nicht geschuldete Engagement können wir einlösen, was wir in unseren Selbstaussagen immer wieder betonen:

„Wir wollen uns so auf den Bedarf der Altenhilfe einstellen, daß der besondere Sinn unserer Tätigkeit, den wir als Schwesterngemein-

## Die Verbindung von Fachlichkeit und Ehrenamt als Führungsaufgabe

Der Hinweis auf die Notwendigkeit, Fachlichkeit und Ehrenamt miteinander zu verbinden, wenn ein Altenheim dem Menschen nicht nur geben will, worauf er einen Rechtsanspruch hat, sondern darüber hinaus auch die menschliche Aufmerksamkeit, die er für ein sinnvolles Leben braucht, kann mißverstanden werden. Etwa so, als ginge es darum, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Leistungen zu verlangen, zu denen sie gar nicht verpflichtet sind. Ein solches Mißverständnis wäre ein Unglück, weil es die Be-

Fortsetzung auf Seite 3



An keinem Tag des Kirchenjahres gedenken wir so vieler Ereignisse wie am Gründonnerstag. Wir denken an das Abendmahl, das letzte Zusammensein Jesu mit seinen Jüngern, bei dem er ihnen die Füße wäscht, Brot und Wein reicht als sein Fleisch und Blut. Wir denken an den Verrat des Judas und die Verleugnung des Petrus, an Jesu Todesangst und sein Gebet am Ölberg.

Jesus gibt sich hin. Hingabe ist das Thema des ganzen Gründonnerstags. Schon bevor ihn die Häscher packten, hat er sich den Händen seiner Jünger ausgeliefert, als er sagte: „Nehmt und eßt, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Nehmt und trinkt, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

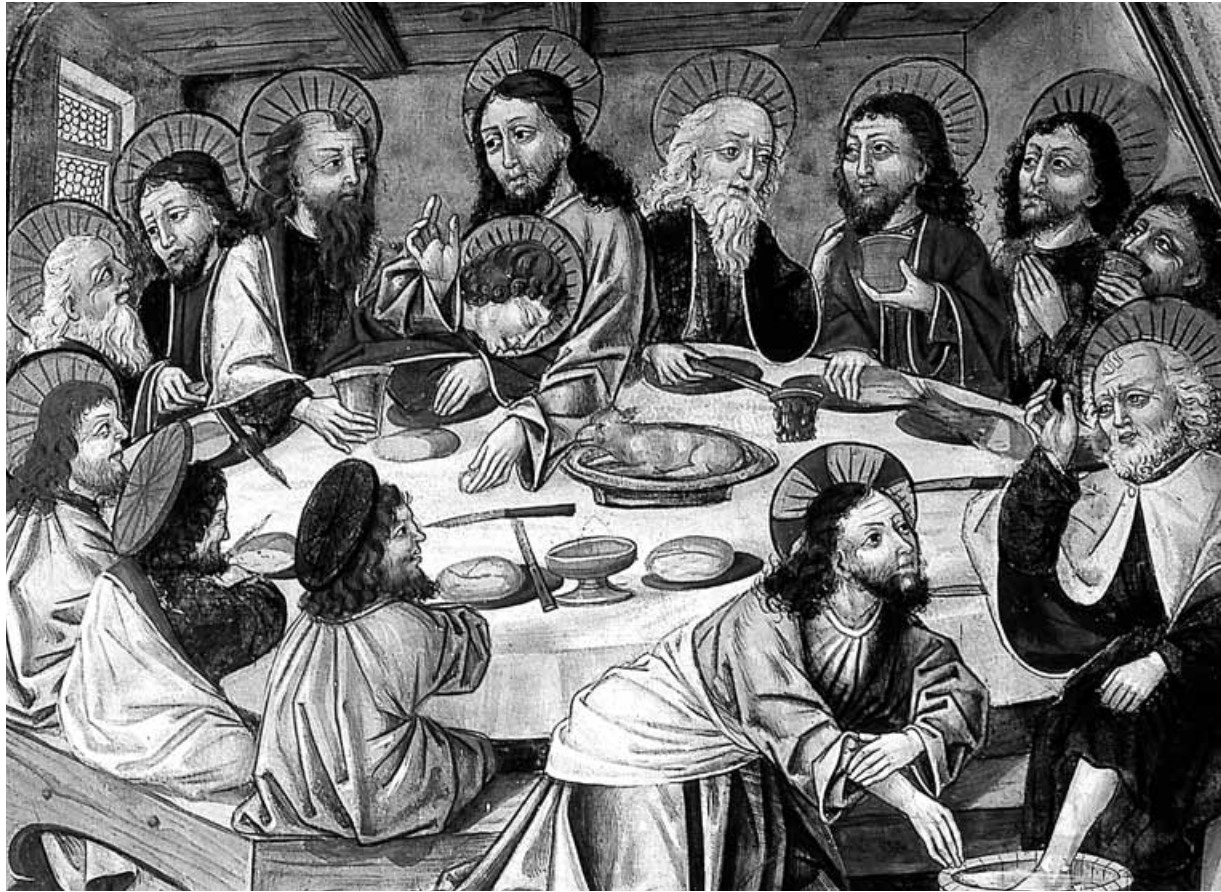
Die Worte „zur Vergebung der Sünden“ können das Gefühl erwecken, ein rachsüchtiger Gott habe Jesus an unserer Stelle bestraft. Dieser Gedanke hinterläßt einen üblen Geschmack.

Bessere Gedanken schenkt uns eine jüdische Überlieferung, die sagt, Gott habe die Welt erschaffen, um ein Gegenüber zu haben, dem er höchstes Glück schenken könne. Aber vor dieser Schöpfung kam er mit sich selbst in Zwiespalt. Denn er wußte, daß sich seine Geschöpfe von ihrem Ursprung entfernen würden. Er wußte, daß sich der Mensch auflehnen würde in dem Wahn, er könne selber Gott sein. Und er würde sich immer weiter entfernen bis ins Unendliche und würde keinen Weg zurück mehr finden. Dann wäre der Sinn der Schöpfung verfehlt. Dieser Gedanke habe Gott in Unruhe versetzt.

Da habe er beschlossen, selbst in die Gottferne mitzugehen, der Schöpfung seinen Geist einzusenken, damit sie ihren Ursprung nicht verißt und den Weg zurück findet. Und das Neue Testament sagt: Der Sohn hat sich im Gehorsam bereit erklärt,

# Hingegeben „für euch“

*Eine Meditation zur österlichen Bußzeit  
von Dechant Leo Koch, Speicher*



seine Gottgleichheit aufzugeben, Mensch zu werden und der Menschheit in die äußerste Gottverlassenheit zu folgen. Das ist die Selbstentäußerung Gottes, durch die der Schöpfer die Geschöpfe heimholt in das ihnen zugedachte Glück.

Gefangennahme, Leiden und Tod Jesu Christi sind so kein tragisches Mißverständnis. Gott hat dies alles mit der Schöpfung in Kauf genommen. Es war bereits beschlossen noch vor der Erschaffung der Welt.

Wenn wir Eucharistie feiern, gedenken wir dieser Hingabe Jesu. Aber es ist kein Gedenken, das wir mit anderen Erinnerungen an historische Ereignisse gleichsetzen können.

Geschichtliche Ereignisse können zwar noch in unsere Zeit hineinwirken. Sie können Folgen haben. Trotzdem sind sie gegangen. Die Hingabe Jesu aber geschieht jetzt, weil seine Menschwerdung, sein öffentliches Wirken, seine Gefangennahme und Kreuzigung vor zweitausend Jahren nur sichtbar gemacht

haben, was in der Ewigkeit jetzt geschieht. In der Ewigkeit ist alles Jetzt. Der Glaube aber versetzt uns in dieses Jetzt der Ewigkeit. Nicht zuletzt deshalb konnte der heilige Bonaventura sagen: „Jesus ist vor langer Zeit gestorben.“ Wenn wir Eucharistie feiern, dürfen wir uns das Bild des gefangenen, ausgelieferten Jesus vorstellen. Wir dürfen glauben, daß er jetzt dasteht und sagt:

„Ich gehöre dir.  
Dein Leben ist mein Leben.  
Dein Leid ist mein Leid.  
Deine Gottverlassenheit ist meine Gottverlassenheit.  
Dein Tod ist mein Tod.  
Nimm mich an.  
Denn ich gehe alle deine Wege mit,  
damit du mir auf dem Weg in die Herrlichkeit folgen kannst.“

■

*Brüder!*

*Ich habe vom Herrn empfangen,  
was ich euch dann überliefert habe:*

*Jesus, der Herr,*

*nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot,*

*sprach das Dankgebet,*

*brach das Brot*

*und sagte: Das ist mein Leib für euch.*

*Tut dies zu meinem Gedächtnis!*

*Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch*

*und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut.*

*Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis!*

*Denn sooft ihr von diesem Brot eßt*

*und aus dem Kelch trinkt,*

*verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

*1 Kor 11,24*

Lesung der Abendmahlsmesse am Gründonnerstag

Fortsetzung von Seite 2

## Gute Pflege braucht menschliche Gemeinschaft

deutung persönlicher Beziehungen verkennt, die auch im beruflichen Alltag von Bedeutung sind: Aufmerksamkeit für die Situation des anderen, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft, ohne die niemand, auch

nicht der alte Mensch und die ihn betreuenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Altenheim, und auch diejenigen nicht, die für Leitung und Trägerschaft verantwortlich sind, auskommen können.

Daraus ergibt sich für die mit Führungsaufgaben betrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Trägerschaft und Leitung ein besonderes Aufgabenfeld, das nur mit entsprechender Sensibilität wahrgenommen

werden kann. Menschliche Qualitäten, die man rechtlich nicht fordern kann, können nicht angeordnet werden. Man kann sich in Trägerschaft und Leitung nur indirekt für sie einsetzen: Auf direktem Wege kann man förderliche Rahmenbedingungen schaffen (Architektur, Organisation, technische Ausstattung, Qualitätsvorgaben, Fortbildung, Projektarbeit, etc.). Ansonsten kommt es in Führung und Leitung auf das persön-

liche Vorbild, das regelmäßige Hinweisen auf die Bedeutung menschlicher Qualität an. Dazu gehört dann auch das geduldige Werben für ein Haus, in dem diese Qualitäten vorhanden sind, damit es für alle, die es brauchen, ein gutes Haus und für alle, die in ihm tätig sind, ein guter Arbeitsort ist.

Aus dem „Arbeitskreis Träger/Leitung“  
der Franziskanerinnen vom hl. Josef



## Soloauftritt für Prinzessin Aegidia Hermine I.

Karnevalssitzung im Franziskus-Haus

AEGIDIENBERG

Wer glaubt, daß man eine Karnevalssitzung nicht ohne Prinzen abhalten kann, der wurde im Franziskus-Haus eines Besseren belehrt. Als die Stimmung auf dem Höhepunkt war und das Prinzenpaar erwartet wurde, da erschien – alle trauten ihren Augen kaum, Prinzessin Aegidia Hermine I. allein. Was war geschehen? Unser Prinz, Josef der I. lag im Bett. Er war nicht müde, er hatte nicht verschlafen, nein, ein Grippevirus hatte ihn erwischt, ganz plötzlich und ziemlich massiv. Da stand sie nun, unsere Prinzessin. Doch weder Lampenfieber noch Sprachlosigkeit waren die Folge. Im Gegenteil – sie meisterte ihre Sache so perfekt, daß wir hier anerkennend eine ihrer Ansprachen veröffentlichen möchten:

„Hallo, Ihr Narren im Franziskus-Haus, ein herzliches Willkommen ruf ich hier aus.

Möge uns es heute gelingen, daß ein paar schöne Stunden wir verbringen.

Doch glaubt mir, ich kann es noch nicht fassen,

mein Prinz hat mich glatt sitzenlassen.

Will sein Dornröschen heut nicht küssen, er liegt zu Bett – mit heißem Kopf und kalten Füßen.



Sehr souverän: Prinzessin Aegidia Hermine I. bei ihrem gelungenen Soloauftritt.

Dabei is' dat so 'ne schöne Mann, wat hab' ich dem bloß angetan? Hier steh ich nun, ich arme Frau und frag mich, wat mach ich nun ohne Prinz genau?

Doch so schnell kriegt mich keiner weich.

Wieso? – Na ich weiß, ich hab ja Euch!

So hab ich also einen Wunsch nur, bitte tut et für mich, und laßt mich bitte nicht im Stich!

Denn, wenn echte Fründe zusammen stonn, dann kann so schnell nichts schief mie jonn!“

## Erfolgreicher Auftakt einer sinnvollen Institution

Erste Bewohnerversammlung im Franziskus-Haus

AEGIDIENBERG

Am 22. Januar 2003 tagte erstmals im Franziskus-Haus eine Bewohnerversammlung, welche von Frau Cäcilie Steinkühler als Vorsitzende des Heimbeirates eröffnet wurde. Frau Steinkühler informierte die anwesenden Bewohner über die Neufassung der Heimmitwirkungsverordnung, die seit dem 1. August 2002 in Kraft ist und folgende zwölf Punkte als angestrebte Ziele beinhaltet:

- Verbesserung der Mitwirkung der Bewohner
- Beitrag zur Selbständigkeit und Mitbestimmung
- Beitrag zur Verbesserung der Qualität von Betreuung und Pflege
- Öffnung der Heimbeiräte für Dritte (Familienangehörige etc.)
- Beteiligung der Heimbeiräte an Vergütungsverhandlungen
- Beteiligung der Heimbeiräte an Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen

- Einbezug des Heimbeirates an der Qualitätssicherung
- Erleichterung der Bildung von Heimbeiräten
- Erweiterung der Rechtsstellung
- Verbesserung der Situation im Heim
- Schaffung einer neuen Heimkultur
- Heimmitwirkungsverordnung ist Bestandteil der Qualitäts-offensive der Bundesregierung.

Anschließend entwickelte sich eine lebhafte Diskussion über das anstehende Sommerfest, über ein Straßenhinweisschild für das Franziskus-Haus, über weitere Angebote für Bewohner wie z.B. Seniorengymnastik, über Urlaubsangebote für Senioren, etc. Frau Hacker vom Heimbeirat informierte über den Besuchsdienst des Heimbeirates bei neuen Bewohnern sowie über Gratulationen zu den Geburtstagen.

Das einhellige Fazit der Versammlungsteilnehmer war: „Das könnten wir doch mindestens zweimal im Jahr machen.“

## Gemeinsam Jubiläen treuer Mitarbeiterinnen gefeiert

Würdigung für langjähriges Engagement und Fürsorge

AEGIDIENBERG

Als Frau Else Pause ihren Dienst am 16. Januar 1978 antrat, gab es noch das Kinderheim St. Josef und das Altenheim Heinz-Frings-Haus. Altgediente Mitarbeiter können sich noch daran er-



innern, daß sich die Zentralverwaltung für unsere Einrichtungen in Aegidienberg auf der Aegidienberger Straße befand.

Das Aufgabengebiet der Jubilarin umfaßte damals alle anfallenden Schreibarbeiten, bis im Jahre 1985 das Altenheim Franziskus-Haus fertiggestellt wurde und Frau Pause an drei Tagen in der Woche die dort anfallenden Verwaltungsarbeiten übernahm.

Der später errichtete Erweiterungsbau und die damit verbundenen Mehrarbeiten machten es erforderlich, daß Frau Pause ihre Arbeitszeit ganz für das Franziskus-Haus zur Verfügung stellte.

Am 16. Januar konnte Frau Pause (Foto: 2.v.l.) nun ihr 25jähriges Dienstjubiläum in Anwesenheit von Sr. Monika, Herrn Ritzenhöfer und Mitarbeitern des Hauses entsprechend feiern. In diesem Zusammenhang dankten Sr. Monika und Herr K. L. Klostermann ihr für die vertrauensvolle und stets engagierte Zusammenarbeit, verbunden mit den besten Wünschen für ihre Zukunft.

Ihr 30jähriges Dienstjubiläum feierte Frau Elfriede Spanier am 1. April 2003 gemeinsam mit den Schwestern und Mitarbeitern des Hauses. Ihr Engagement und die Fürsorge für ihr anvertraute Bewohner sowie ihre langjährige Mitarbeit in der Mitarbeitervertretung sind beispielhaft für unser Haus.

Wir danken ihr an dieser Stelle nochmals ganz herzlich für die lange Zusammenarbeit und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute.

## Neues „Kommunikationszentrum“ im Franziskus-Haus

Breites Angebot mit viel Abwechslung im Hauscafé

AEGIDIENBERG

Nach gut durchdachter Planung und entsprechender Änderung des Eingangsbereichs hat das Franziskus-Haus seit September 2000 sein eigenes Café.

Betritt man heute das Eingangsbereich, könnte man glauben, daß es schon immer so aussah. Die Ausstattung des Cafés jedenfalls zeugt von einer gelungenen architektonischen Leistung.

Um die gemütliche Atmosphäre zu fördern, sind die Tische immer mit frischen Blumen der Saison geschmückt, aktuelle Tageszeitungen liegen aus und eine Hinweistafel zeigt an, welche Veranstaltungen momentan angeboten werden.

An jedem Mittwochnachmittag strömt der Duft frisch gebackener

Waffeln durchs Haus. Die Waffeln werden im Beisein der Gäste zubereitet und keiner möchte mehr auf diese Köstlichkeit verzichten. Zu einem festen Bestandteil des Angebots gehören auch der tägliche Mittagstisch sowie das in regelmäßigen Abständen stattfindende Familienbuffet. Und jetzt schon freuen wir uns auf den Sommer, wenn wir in unserer gepflegten Gartenanlage köstliche Eisspezialitäten und kühle Drinks genießen können.

Die Heimleitung ist sehr glücklich darüber, daß dieses Café von allen so positiv an- und aufgenommen wird. Es machte Freude mit anzusehen, wie Bewohner, Familienangehörige, Personal und Freunde des Hauses diesen Ort als Treffpunkt nutzen. Kurzum: Dieses Café ist eine Bereicherung für unser Haus.



## Die tolle fünfte Jahreszeit

Speisesaal wurde zur Karnevalshochburg

U N K E L

**W**eiberfastnacht: Bereits um 10 Uhr begann das närrische Treiben. Am Empfang hatten sich zahlreiche Clowns auf einer alten Leiter postiert, um zu kontrollieren, ob die Gäste auch mit einem lustigen Gesicht und in entsprechender Verkleidung unsere „Hochburg“ betreten. Die jecken Mitarbeiter und die bunt kostümierten Bewohner versammelten sich im Speisesaal, um bei Sekt und flotter Musik zu schunkeln. Mit erhobenen Händen ging es beim Ententanz und der berühmten „Karawane“ hoch her.

Um 16 Uhr dann marschierte die Karnevalsgesellschaft Unkel mit ihrem Kinderprinzenpaar (Foto oben) ein und erfreute die Bewohner mit ihren Darbietungen. Schwester Rosita und Herrn Toepke wurden die traditionellen Orden überreicht. Beim anschließenden Kölsch mit Erbsensuppe und Würstchen kam dann noch manch angeregtes Gespräch zustande.

Freitagnachmittag ging es weiter mit der hausinternen Sitzung. Als Moderator für die Bütt hatten wir Herrn Jakobs aus der „Honnefer Hofburg“ engagiert. Für die musikalische Begleitung sorgte ein Alleinunterhalter. Weitere Unterhaltungs-High-



lights waren der Tanz der Heisterer Spatzen und der Auftritt der Rheinbreitbacher Tanzgarde. Einige Frauen der Frauengemeinschaft führten uns vor, wie man sich am schnellsten einen Mann angeln kann. Ein gutes Training für unsere Lachmuskeln bekamen wir auch, als in einem Sketch ein Arzt vergeblich versuchte, seinen volltrunkenen Patienten zu untersuchen. Vorgetragen wurde diese Szene von Frau Jammel und Frau Lill, der Vorsitzenden des Damenkomitees „Jung mit Schwung“.

Der Höhepunkt des Nachmittages waren Mitarbeiterinnen, die als Rothäute verkleidet auftraten. Herr Toepke und der Hausmeister Herr Frings mußten dran glauben und wurden gnadenlos an einen Marterpfahl gebunden. Nach zähen Verhandlungen konnten sie jedoch die Friedenspfeife miteinander rauchen und wurden wieder in die karnevalistische Freiheit entlassen. Auf jeden Fall erlebten wir mal wieder eine rundum gelungene „fünfte Jahreszeit“.



## Fest des heiligen Josef feierlich begangen

Gute Gemeinschaft und Zusammenarbeit in der Gemeinde

U N K E L

**F**este, wie das des hl. Josef sind dazu da, aus dem Alltag herausgehoben und entsprechend zelebriert zu werden. So feierten wir am 19. März den liturgischen Teil des Festes mit Bewohnern und Personen aus der Pfarrei mit einer feierlichen Konzelebration in unserer Kapelle.

Beim anschließend stattfindenden Sektumtrunk mit allen Geladenen wurde noch einmal der besonderen Bedeutung dieses Tages gedacht.

Bei dieser Gelegenheit konnten wir auch die indischen Carmelitininnen, welche seit Januar dieses Jahres im Seniorenzentrum Sankt Pantaleon arbeiten, ganz herzlich begrüßen.

## Deutsch-russische Chorgruppe zu Gast im Christinenstift

Ausdrucksvolle Musik offenbart „russische Seele“

U N K E L

**A**m Samstag, dem 15. März 2003 fand im Christinenstift das Konzert einer russischen Frauengruppe statt. Aus ihrem großen Repertoire sangen die Damen mit gut geschulten Stimmen vierstimmig Lieder und Volksweisen aus ihrer Heimat Rußland. Zwei Akkordeonspieler begleiteten sie gekonnt.

Aus den Liedern sprachen sowohl Melancholie als auch viel Heiterkeit, eben so wie man sich den Charakter einer russischen Seele vorstellt, die fernab der Heimat wohnt. Während einer kurzen Pause führten uns drei junge Tänzerinnen einige wunderschöne

Folkloretänze in den entsprechenden Trachten vor (Foto).

Zum Schluß sang die Gruppe noch einige Lieder auf russisch in einer besonderen Nationaltracht, die man heute noch in Sibirien trägt.



Nach einer Zugabe wurde die Gruppe unter großem Applaus der Bewohner verabschiedet, nicht ohne die Zusage zu geben, in der Vorweihnachtszeit wieder zu kommen.

## Neuwahl der Mitarbeitervertretung

Vierjährige Amtszeit geht im April zu Ende

U N K E L

**N**icht nur die Bewohnerinnen und Bewohner unserer Häuser wählen den Heimbeirat, der ihre Interessen vertritt. Auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen aktiv an der Gestaltung und Entscheidung über sie betreffende Angelegenheiten mitwirken und diesem Zwecke dient die Mitarbeitervertretung (MAV).

Nach Ablauf der vierjährigen Amtszeit unserer bisherigen Mitarbeitervertretung steht eine Neuwahl an. Diese wurde auf Donnerstag, den 24. April 2003 festgesetzt. Aufgrund der Rahmenordnung für eine Mitarbeitervertretungsordnung (MAVO) müssen im Vorfeld einige Fristen von Bekanntmachungen, Aushängen etc. beachtet werden.

Über den Wahlausgang berichten wir in der nächsten Ausgabe.

## Abschied von Monika Löhler

Langjährige Mitarbeiterin verläßt das Christinenstift

U N K E L

**A**m 15. Februar verabschiedeten wir eine unserer langjährigen Mitarbeiterinnen, Frau Monika Löhler. Fast auf den Tag genau vor fünfzehn Jahren begann

sie ihre Ausbildung in unserer Einrichtung als Altenpflegerin. Später arbeitete sie als Fachkraft in der Pflege und als Wohnbereichsleiterin.

Vor ungefähr zwei Jahren wechselte sie dann in den Bereich der Bewohnerbetreuung, wo sie z.B. das

Gedächtnistraining durchführte. Wir bedanken uns bei Monika Löhler für die gute Zusammenarbeit und wünschen ihr alles Gute für ihre private Zukunft sowie die berufliche, die demnächst wesentlich näher an ihrem Zuhause stattfinden wird.







## „Nachtcafé auf hoher See“

Närrische Sessionseröffnung in St. Josef

SCHWEICH

In zahlreichen Vorbereitungsstunden haben Uschi Etteldorf und die Mitarbeiterinnen des Nachtdienstes ein vielfältiges Programm für das sogenannte „Nachtcafé“ zusammengestellt, um den Bewohnern von St. Josef einen bunten karnevalistischen Abend zu präsentieren.

Das Nachtcafé ist eine willkommene Abwechslung im Alltag der Heimbewohner, ebenso wie die übers ganze Jahr verteilten Unterhaltungsangebote, z. B. Grillfeste, Bastel- und Singabende, einem Besuch in der örtlichen Straußwirtschaft oder einfach nur gemütliches Beisammensein.

Die mit Abstand aufwendigste spätabendliche Veranstaltung, das karnevalistische Nachtcafé, das am 21. Februar unter dem Motto „Nachtcafé auf hoher See“ stattfand, bildete den prunkvollen Auftakt zu einer Reihe von Veranstaltungen während der tollen Tage in St. Josef.

Das liebevoll gestaltete Bühnenbild – eine karibische Piratenszene – und ein dem Motto entsprechend geschmückter Saal boten den äußeren Rahmen für dieses wirklich tolle Fest. Ein erster Höhepunkt des Abends war die Krönung des diesjährigen Prinzenpaares, Prinz Theo I. vom Ruwerer Backstübchen (Theo Thielen) und Ihre Lieblichkeit Prinzessin Regina I. vom Schweicher Modeparadies (Regina Schaan). In Begleitung von Piraten und Matrosen wurden beide Senioren, die schon seit einigen Jahren in St. Josef wohnen, in den Saal geleitet. Anfangs noch etwas aufgeregt, waren sie sichtlich stolz und gerührt, als die Proklamation zum Prinzenpaar vollzogen wurde (Foto).

Es sollte jedoch nicht das einzige Prinzenpaar des Abends bleiben, da auch die Tollitäten aus Schweich, Prinz Helmut I. vom Bierverlag und Ihre Lieblichkeit Prinzessin Carmen I. von der Quelle, mit ihrem Gefolge vom Schweicher Karnevalsverein zu Gast waren. Ebenso ließ es sich das 1. Regiment der Schweicher Stadt-

husaren nicht nehmen, dem Nachtcafé einen Besuch abzustatten.

Nach dem Krönungsakt kam sofort Stimmung auf, als die Mitarbeiter des Nachtdienstes ihr selbst gedichtetes Lied „Unser Altenheim hat keine Segel“ in musikalischer Begleitung von Eva Lorenc vortrugen. Weiter im Programm ging es mit den Kindern des Nachtwachenteams, die als kleine Piraten verkleidet einen flotten Tanz vorführten.

Bei der folgenden Schlagerparade hatte man weder Kosten noch Mühen gescheut, um bekannte Schlagerstars einfliegen zu können. So wurde das närrische Publikum überrascht von „Klaus + Klaus“ (Heike Kreber und Edgar Franzen) mit „An der Nordseeküste“, Karl Dall (Heinz-Dieter Weller) mit seinen „Millionen Frauen“ sowie den Gruppen „Bläck Föös“ und „Die Räuber“ – wobei sich die Bühne zum Strand von Mallorca verwandelte.

Unter tosendem Applaus hatte das hauseigene Männerballett Premiere, das sein Publikum mit dem Babysitter-Song erfreute (Heinz-Dieter Weller, Richard Lamberti, Edgar Franzen, Erhard Ibig). Auch bei der Büttenrede von Christine Franzen blieb kein Auge trocken.

Wie schon in den vergangenen Jahren, konnten die Gardemädchen der Stadthusaren Schweich und das Solo-Mariechen Melanie Mohnen für den Abend gewonnen werden.

Den Abschluß vor dem großen Finale bildete der einstudierte Tanz der Nachtwachen, der natürlich ganz unter dem Zeichen der Seefahrt stand.

Schwester Gabriela, die mit viel Temperament durch das Programm führte und von Musikern der Stadtkapelle Schweich begleitet wurde, lud zum Schunkeln ein. Stolz und zufrieden über die gelungene Feier verließen alle Mitwirkenden mit von Andrea Herbartz in vielen Stunden selbst gebastelten Orden die Bühne und feierten mit Bewohnern, ihren Familien und Freunden bis in den frühen Morgen. ■

## Interessantes von „Untertage“

Filmvortrag über das Feller Bergwerk

SCHWEICH

Am 12. und 19. Januar fanden in unserem Hause Filmnachmittage mit dem Thema „Der Tag eines Bergmanns“ statt. Sie wurde veranstaltet und moderiert vom Leiter des Besucherbergwerkes in Fell, Theophil Schweicher.

Im Verlauf beider Vorführungen konnten sich Heimbewohner und Besucher interessante Kurz- und Dokumentarfilme aus dem Kohlebergbau anschauen. Horst Leimbach, der als Bergmann und Bergbauingenieur unter Tage gearbeitet hat und sich bei vielen Gelegenheiten in St. Josef

ehrenamtlich engagiert, kommentierte eindrucksvoll einen Stummfilm. An beiden Nachmittagen bekamen die Zuschauer einen interessanten und lehrreichen Einblick in die schwere Arbeit der Bergleute.

Herr Schweicher freute sich über die große Resonanz, die er mit seinen Filmen bei den Heimbewohnern fand. Unter den Anwesenden befand sich auch ein Heimbewohner, der jahrelang als Bergmann in Fell gearbeitet hatte. Er verließ den Saal sichtlich gerührt. *Eva Lorenc*



## Fortbestand der Tagespflege

Vielseitiges Engagement trägt bereits Früchte

SCHWEICH

Die Aussicht auf die drohende Schließung unserer Tagespflege hat nicht nur uns im Altenheim St. Josef sehr betroffen gemacht. Wie die Vielzahl spontaner Aktivitäten zur Erhaltung der Einrichtung zeigt, ist dies ein Thema, das auch viele Bürger und die verantwortlichen Kommunalpolitiker bewegt. Mehr als 1000 Unterschriften sind das Ergebnis einer von betroffenen Angehörigen initiierten Unterschriftensammlung. Auch die ausgiebigen Berichte im Trierischen Volksfreund, im Amtsblatt der VG Schweich und im SWR Hörfunk (Foto: Interview mit Gerhild Sihr, Leiterin der Tagespflege, und dem Angehörigen Karl-Heinz Josten) über diese Problematik sorgten für das Interesse einer breiten Öffentlichkeit.



Für Ende März wurde das Ende der Tagespflege aufgrund eines erheblichen Finanzdefizits angekündigt. Der Caritasverband für die Region Trier e.V. wird zur Zeit in vielen seiner über 50 Dienste mit einer Kürzung der Mittel konfrontiert, und sah sich nicht mehr in der Lage, unsere Tagespflege mit zu tragen.

Dank der großen Anstrengungen, die inzwischen von verschiedensten

Seiten unternommen wurden, ist der Fortbestand der Tagespflege zunächst einmal bis zum 30. September gesichert. Bis dahin wird der Fahrdienst in unserem Auftrag vom Malteser Hilfsdienst übernommen.

Die Suche nach Lösungen führte zur Gründung des Fördervereins „Seniorenbetreuung in der Verbandsgemeinde Schweich“, für den sich auch Verbandsbürgermeister Biwer einsetzt. Die Gründungsveranstaltung ist für den 15. April 2003 geplant. Mit der Gründung des Fördervereins stehen die Chancen gut, daß das für viele und in vielerlei Hinsicht so wertvolle Angebot der Tagespflege auch in Zukunft fortbestehen kann.

Finden wir bis zum 30. September Lösungen, die ebenso in der hinreichenden Unterstützung durch den Förderverein liegen können, wie in einer Kostenreduzierung dank ehrenamtlichen Engagements, ist eine dauerhafte Fortführung durchaus möglich und wir sind guten Mutes.

Wenn Betroffenheit mit einem so direkten persönlichen Engagement und konkreter Hilfe verbunden ist, bietet sich die Chance, gemeinschaftlich viel zu bewirken, im Interesse aller, die unserer Hilfe bedürfen.

Mit dem Förderverein eröffnen sich Perspektiven für die Zukunft, und an dieser Stelle möchten wir allen für ihre Unterstützung danken, mit der sie uns bekundet haben, wie sehr ihnen der Erhalt der Tagespflege am Herzen liegt. Gleichzeitig möchten wir sie aber auch um weitere Unterstützung bitten, da wir nach wie vor stark auf persönliches Engagement angewiesen sind. ■





## Erfolgreiches Miteinander und Füreinander schon seit vier Jahren

*Ehrenamtlicher Besuchsdienst und Männerstammtisch*

SPEICHER

Seit vier Jahren gibt es in Speicher den ehrenamtlichen Besuchsdienst und genauso lange und gerne wird auch bereits der Männerstammtisch im Marienhof in Anspruch genommen. Hier lacht, plaudert und diskutiert man miteinander – eine willkommene Abwechslung und Bereicherung, die für Freude und besseres gegenseitiges Verstehen sorgt. Bei den zweimal im Monat stattfindenden Treffen sind immer auch einige ehrenamtliche Mitarbeiter des Besuchsdienstes mit von der Partie.

Seit dem Gründungsjahr 1999 hat sich die Zahl von anfänglich 15 auf heute 37 Helfer mehr als verdoppelt. Mitarbeiter, die inzwischen zu einer phantastischen, solidarischen Gemeinschaft zusammengewachsen sind und denen man die Freude an ihrer Arbeit anmerkt.

Ob offenes Singen, Videofilme in der Cafeteria oder Seniorengymnastik, ob die Plauderstunde mit Vorlesen und Vorträgen oder das Kreativangebot mit Malen, Basteln und Gestalten, ob die Gruppe „Flickwerk“ mit ihren Näharbeiten oder der Männerstammtisch (Foto): Die Auswahl an Aktivitäten ist groß – und ebenso die Nachfrage. Zudem ermöglicht der Messebringdienst vielen älteren Menschen die Teilnahme an Gottesdiensten. „Miteinander – Füreinander“ ist das gelungene umgesetzte Motto des Besuchsdienstes, der immer noch ehrenamtliche Helfer sucht, denn der Bedarf an freiwilliger Altenhilfe in der Verbandsgemeinde Speicher ist noch lange nicht gedeckt.

Interessenten wenden sich bitte an Ursula Berrens von der Anlaufstelle für Senioren in der Verbandsgemeinde Speicher. Telefonnummern: 0 65 61-9 67 10 und 0 65 62-2071. ■

## Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

*Eine Aufführung des Figurentheaters Morgenstern*

SPEICHER

Am 25. März 2003 gastierte das Figurentheater Morgenstern aus Schweich unter der Leitung von Herrn Bodo Maibaum im Marienhof. Aufgeführt wurde das Theaterstück „Der verlorene Sohn“, bearbeitet nach der aus dem Neuen Testament stammenden biblischen Geschichte aus dem Lukas-Evangelium, Kapitel 15, 11–32. Das unge-



fähr vierzig Minuten dauernde Stück wurde mit Hilfe von etwa 70 cm großen Tischfiguren dargestellt. Im Marienhof hatte diese Form der darstellenden Kunst Premiere.

Das Figurentheater wurde von den zahlreichen Zuschauerinnen und Zuschauern begeistert aufgenommen und allgemein war man sich einig, daß diese Theatergruppe zukünftig noch häufiger eingeladen werden solle.

Eva Lorenc

## Gerngesehene Glücksbringer

*Zahlreiche Gäste beim Neujahrsempfang im Marienhof*

SPEICHER

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Besuchsdienstes der Verbandsgemeinde Speicher, Vertreter der Verbands- und Ortsgemeinde Speicher und einige Schornsteinfegermeister der Verbandsgemeinde besuchten am Neujahrstag 2003, alter Eifler Tradition folgend, die Bewohnerinnen und Bewohner des Marienhofes, um das

## Viel Humor und gute Laune

*Ein abwechslungsreicher Karnevalsdienstag*

SPEICHER

Die „fünfte Jahreszeit“ sollte auch am Marienhof nicht unbemerkt vorübergehen. Mitarbeiter des Marienhofes und des ehrenamtlichen Besuchsdienstes organisierten und gestalteten am 4. Februar gemeinsam eine Fastnachtsveranstaltung für unsere Bewohner. Sie stellten eine bunte Palette an Beiträgen zusammen, mit der sie die zahlreichen Besucher zum Schmunzeln, Lachen, Singen und Klatschen brachten. Souverän, mit selbstverfassten „Knittelversen“, führte Franz-Peter Fey durchs Programm. Ursula Berrens von der Anlaufstelle für Senioren eröffnete die Veranstaltung. Die Besuchsdienstgruppe „Offenes Singen“ mit Anneliese Streit an der Gitarre sang zum Auftakt „Die Fochsicht zo Speicha, die as es su sching...“ und brachte mit Seemannsliedern Schwung in den Nachmittag (Foto unten).

Die Mitarbeiterinnen Elisabeth Stolz, Melanie Schreiber, Rita Ehlenz und Elvira Franzen erheiterten das Publikum mit einem witzigen Gesangsvortrag. Sanni Koster, Maria Schröder und Roswitha Dahm ernteten mit dem Sketch „Das Rezept“ Szenenapplaus und Gelächter. Ellie Franzen zeigte ihr Talent als Bütt-

rednerin. Josefine Kreitz bewarb sich in einem lustigen Vortrag als „Veronika Rosemund“ um eine Anstellung. Irmgard Kutscheid rezitierte „Maskenball im Hochgebirge“. Maria Bures und Sanni Koster begeisterten als Schüler und Lehrer.

Eine erfolgreiche Playback-Show und der „maritime“ Tanz der Nachtwachen mit dem singenden Hausmeister Heinz Weller vom Schweicher Altenheim, wurden mit viel Applaus bedacht. Die Tanzgruppen der Mitarbeiter des Marienhofes, zum einem Mitarbeiterinnen aus dem Bereich Hauswirtschaft als „Haremsdamen“, zum anderen Mitarbeiter aus Pflege und Hauswirtschaft mit dem „Ketchup-Song“, weckten Begeisterung, die nur mit einer Zugabe befriedigt werden konnte. Matthias Thömmes am Klavier brachte mit einem schier unerschöpflichen Vorrat an Karnevalsliedern, Tuschs und Märschen die Festgesellschaft zum Schunkeln, Singen und Klatschen. Besonders zu würdigen waren die Leistungen von Helga Zenner und Rita Ehlenz, welche die Darbietungen mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einstudierten, sowie der ehrenamtliche Einsatz der Ehemänner der Marienhof-Mitarbeiterinnen. Ihre Lieblichkeit Maria (Esch) I. und Seine Tollität Nikolaus (Hoffmann) I., das Prinzenpaar des Marienhofes (s. Seite 16), verliehen dem Nachmittag besonderen Glanz. Der Prinz hat mit seinem stolzen Alter von 99 Jahren sicher Anspruch auf einen prinzlichen Altersrekord in der Region.

Ursula Berrens



ten mit einem „schwarzen“ Händedruck ein Lächeln auf die Gesichter der Bewohner des Marienhofes.

Nach einer kurzen Ansprache und guten Wünschen für das neue Jahr von Rudolf Becker und Ursula Berrens von der Anlaufstelle für Senioren der VG Speicher, wünschten die Besucher allen Anwesenden persönlich ein gutes neues Jahr 2003.

Die festlich gekleideten Bewohner des Marienhofes und ihre Gäste stießen gemeinsam mit einem Glas Sekt auf das neue Jahr an und nutzten die Gelegenheit zum regen Austausch im persönlichen Gespräch. ■





## Die Narren sind los – Karneval im St. Vinzenz-Haus

*Süße Grüße von den „Majestäten“*

K Ö R P E R I C H

Bereits eine Woche vor Rosenmontag gab es für die Bewohnerinnen und Bewohner des St. Vinzenz-Hauses einen ersten Vorgeschmack auf die närrischen Tage. Wie auch in den Jahren zuvor hatten sich die Kinder des Kindergartens angekündigt, um unseren Bewohnern mit einstudierten Liedern und Tänzen eine Freude zu machen. Mit einem dreiviertelstündigen bunten und wechslungsreichen Programm sorgten sie für viel Kurzweil, Unterhaltung und beste Laune.



nern mit einstudierten Liedern und Tänzen eine Freude zu machen. Mit einem dreiviertelstündigen bunten und wechslungsreichen Programm sorgten sie für viel Kurzweil, Unterhaltung und beste Laune.

Wie andernorts auch, war Körperich an Weiberfastnacht fest in den Händen der Möhnen. Auch in dieser Session zogen die närrischen Frauen am Fetten Donnerstag durchs Dorf. Am Abend dann trafen sie sich mit dem Prinzenpaar

Majestäten und Möhnen sorgten dafür, daß der karnevalistische Funke auch auf Bewohner und Mitarbeiter übersprang.

*Majestäten und Möhnen sorgten dafür, daß der karnevalistische Funke auch auf Bewohner und Mitarbeiter übersprang.*

und der Garde, um im St. Vinzenz-Haus Station zu machen.

So wurde dann in zwei Wohnbereichen gemeinsam mit den Bewohnern ausgelassen gesungen und geschunkelt. Zu der Musik von Agnes Benick und Karin Pretz ließen sich einige rüstige Senioren sogar zu einem Tanz auffordern.

Ihre Majestäten Prinzessin Manuela I. und Prinz Reiner I. begrüßten die Heimbewohner und verteilten Rosen und Süßigkeiten.

Auch der Karnevalsumzug am folgenden Sonntag sorgte für reichlich Abwechslung (Bild oben). Zu diesem besonderen Anlaß hatten sich viele Bewohner vor das Haus begeben, wo man sie mit kleinen Geschenken überraschte, die an alle Zaungäste verteilt wurden. So mancher konnte mit einer Tüte voller Bonbons und in bester Stimmung ins Heim zurückkehren.



## Ehrungen für langjährige Treue

*Silberne und bronzene Ehrennadeln überreicht*

K Ö R P E R I C H

Zwei Jubiläen aus dem Jahr 2002 fanden mit Ehrungen langjähriger Mitarbeiterinnen ihren würdigen Abschluß. Während der Adventsfeier im vergangenen Dezember war bereits unsere Mitarbeiterin aus dem Pflegebereich, *Elke Groben*, für ihre 15jährige Treue zum St. Vinzenz-Haus mit der silbernen Nadel geehrt worden. Da die Altenpflegerin *Ursula Hribernik* an dieser Feier nicht teilnehmen konnte, wurde ihre Ehrung Anfang des Jahres nachgeholt.

Am 7. Januar 2003 überreichte Heimleiter Bernhard Fromme im Auftrag von Schwester Monika Schulte, der Regionalbeauftragten für Deutschland, Ursula Hribernik die



*Die langjährigen Mitarbeiterinnen Elke Groben (links) und Ursula Hribernik wurden für treue Dienste mit Ehrennadeln ausgezeichnet.*

bronzene Nadel für ihre 10jährige Zugehörigkeit zum St. Vinzenz-Haus in Körperich. An dieser Stelle sagen wir noch einmal „Herzlichen Glückwunsch und Danke!“

## Ein „Unruhestand“ voller Abwechslung und Initiative

*Christa Richarz – Aktivposten in der Altenarbeit*



*Sitztanz – ein wichtiges Betreuungsangebot, dank Christa Richarz und Ida Theisges auch in unserem Haus.*

stützt wird sie dabei von Ida Theisges, die bereits seit längerem ehrenamtlich tätig ist. Beim Sitztanz werden die Beteiligten ganzheitlich gefördert: Der Körper durch die Bewegung, der Geist durch die Konzentration und das Gemüt durch die Musik. Die Tanzbewegungen können im Sitzen vom Stuhl aus durchgeführt werden. Sie umfassen aber auch Arme und Beine und in begrenztem Umfang den Rumpf. Seitens der Bewohner besteht ein großes Interesse an diesem Angebot, was die regelmäßig rund 20 teilnehmenden Personen beweisen.

K Ö R P E R I C H

Christa Richarz, die aus unserem Nachbarort Nusbaum stammt, ist seit einigen Jahren in Frührente. Dennoch ist sie alles andere als untätig. Seit ihrem „Ruhestand“ engagiert sie sich stark im sozialen Bereich. So hat sie beispielsweise in Nusbaum und Umgebung ein Netzwerk der Nachbarschaftshilfe mit unterschiedlichen Betreuungs- und Hilfsangeboten maßgeblich mit ins Leben gerufen.

Als Anfang letzten Jahres das Betreuungsangebot des Sitztanzes im St. Vinzenz-Haus wegen des Wegzuges der ehrenamtlich tätigen Gaby Linster vakant wurde, war es für Christa Richarz keine Frage, diese im St. Vinzenz-Haus sehr willkommene Maßnahme zu übernehmen. Seitdem kommt sie nun alle 14 Tage ins Haus, um dieses wichtige Element der Seniorenarbeit weiterzuführen. Unter-

### IMPRESSUM

**Unser Weg**  
Berichte und Informationen aus den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

**Herausgeber**  
Franziskanerinnen vom hl. Josef  
Provinzverwaltung  
Hauptstraße 106, 53604 Bad Honnef

Ausgabe Frühjahr 2003  
Erscheinungsweise: halbjährlich

**Redaktionskreis für diese Ausgabe**  
Iris Flade-Delbeck,  
Siegfried Klostermann,  
Rainer Ritzenhöfer,  
Sr. Monika Schulte,  
Jörg Toepke

**Graphische Gestaltung und Produktion**  
Grandpierre & Partner Design, Idstein

**Bildnachweis**  
Archiv der Franziskanerinnen vom hl. Josef;  
Seite 10 (oben) und Seite 15: Grandpierre & Partner Design, Idstein;  
Seite 13: Deutscher Caritasverband, Freiburg

**Druck**  
Paulinus-Druckerei GmbH, Trier



# Unser großes Kreuzworträtsel

Treibstoffbehälter	Teil des Bogens	franz. Fürwort: du	prächtig, ausgezeichnet	Schnur am Fesselballon	Bein-gelenk	Ge-birgs-kette (span.)	Abk.: Post-skriptum (dtsch.)	Sach-bear-beiter	feste Um-mantelung	Stadt in Texas
Gewürz-pflanze					lehr-hafter Satz					
unge-braucht			Papa-geien-art	Gewäs-ser im Schwarz-wald					finan-zieller Aufwand, Zahlung	
Abk.: zu Händen		Brenn-stoff			Trauben-presse		matt, schwach			
altperuan. Herr-scher-kaste				Flüssig-keit	reicher Mann					
Zeichen für Neon		Einzahl (lat.)		gegen			Über-bleibsel			
Wiener Fußball-klub	Teufel				Situation europ. Inselstaat (engl.)				engl.: gehen	
				Verhältnis-wort bauml. Gras-landschaft			UN-Generalsekretär (Kofi)			
Finger-reif	Hartschalen-frucht Erbauer der Arche			Zurück-setzen eines PCs						
			hoch im Preis							
Nacht-essen (franz.)					Gewässer		Verkehr-stockung			Insel-europäer
Ein-schnitt im Gelände			Abk.: unter Umständen		Gesell-schafts-zimmer				frühere russ. Raum-station	
							Ausle-gung, Deutung, Version			
fest-stellen	franz.: Straße				früherer österr. Adels-titel				Wind-schatten-seite	

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----

Die Rätselauf Lösung mit dem Lösungswort, dem Namen eines sozial engagierten Theologen, finden Sie auf der Seite 11.

## Chorprobe

Der Männergesangverein „Hohes C“ probt fürs Frühjahrskonzert. Beim vergleichenden Betrachten beider Bilder gilt es zehn Unterschiede zu entdecken und dabei die Beobachtungsgabe zu trainieren.



Lösung des Suchbildes siehe Seite 16.

## Haben Sie den schon gehört?

„Mein Herr, sie haben soeben ihren Kaffee verschüttet!“ – „Keinesfalls, Herr Ober, er war so schwach, daß er von allein umgefallen ist!“

„Herr Generaldirektor, draußen steht ein Mann.“ – „Soll warten, Fräulein Meier. Bieten Sie ihm einen Sessel an.“ – „Habe ich schon, aber er will alle Möbel ...“

„Mutti, kannst Du mir fünfzig Cent für einen alten Mann geben?“ –

„Aber gern, es freut mich, daß Du einem alten Mann helfen willst. Wo ist er denn?“ – „Er steht vor dem Kaufhaus und verkauft Himbeereis.“

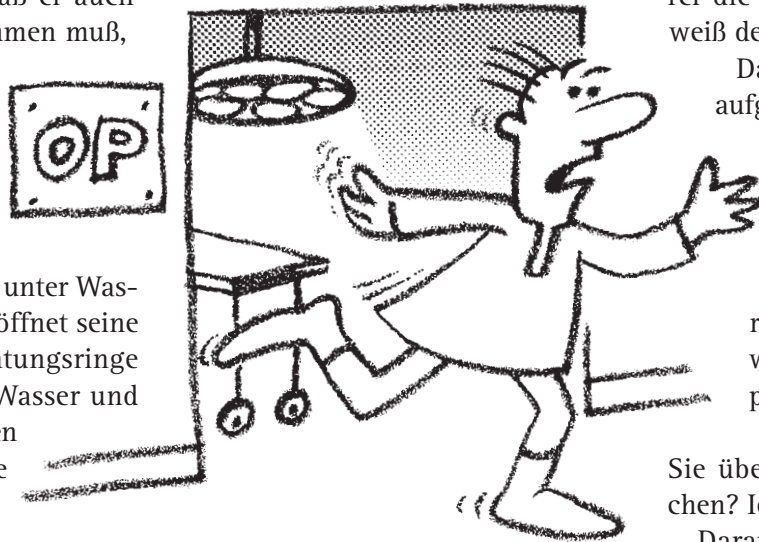
„Papa, kannst Du mir sagen, wie das Gehirn funktioniert?“ – „Laß mich in Ruhe, ich habe schließlich andere Sachen im Kopf!“

Welcher Wochentag ist der arbeitsintensivste für einen Beamten? – Der Montag, da muß er gleich drei Kalenderblätter abreißen.

Ein Arzt stellt mitten in der Nacht fest, daß sein Keller unter Wasser steht. Sofort ruft er einen Klempner an. Dieser weigert sich allerdings, zu dieser späten Stunde noch zu kommen. Daraufhin wird der Arzt aufgebracht und erklärt, daß er auch mitten in der Nacht kommen muß, wenn er zu einem Notfall gerufen wird. Eine viertel Stunde später ist der Klempner da. Gemeinsam mit dem Arzt betritt er die Kellertreppe, die bereits zur Hälfte unter Wasser steht. Der Klempner öffnet seine Tasche, holt zwei Dichtungsringe heraus, wirft diese ins Wasser und sagt: „Wenn es bis morgen nicht besser ist, rufen Sie wieder an.“

Sagt ein Arzt zum Patienten: „Warum rennen Sie aus dem OP-Saal hinaus?“ – Patient: „Die Schwester hat gesagt: Regen Sie sich nicht so auf, das ist nur eine einfache Blinddarm-

operation. Sie werden das schon schaffen!“ – Arzt: „Und was ist daran so schlimm?“ – Patient: „Sie hat es nicht zu mir gesagt, sondern zu dem Chirurgen ...“



Lehrer: „Aus welchem Land kommst Du?“ Schüler: „Czechoslovakia.“

Lehrer: „Buchstabiere das mal für uns.“ Schüler: „Ich glaube, eigentlich bin ich in Ungarn geboren.“

Mäxchen fährt in der Straßenbahn. Eine schwangere Frau steigt an der nächsten Haltestelle ein und findet keinen Sitzplatz mehr. Freundlich überläßt Mäxchen ihr seinen eigenen Platz. Darauf sagt die Frau zu ihm: „Na, Du bist aber ein kleiner Gentleman!“

Am nächsten Tag fragt der Lehrer die Kinder in der Schule: „Wer weiß denn, was ein Gentleman ist?“

Da meldet sich Mäxchen ganz aufgeregt: „Ein Gentleman ist jemand, der eine schwangere Frau sitzen läßt ...“

Das Telefon im Büro klingelt. Ein Angestellter geht ran und sagt: „Welcher Idiot wagt es, mich in der Mittagspause anzurufen?“

Da sagt der Anrufer: „Wissen Sie überhaupt, mit wem Sie sprechen? Ich bin Direktor Huber!!“

Darauf der Angestellte: „Wissen Sie eigentlich mit wem Sie sprechen?“ Sagt Direktor Huber: „Nein“. Der Angestellte, sichtlich erleichtert: „Da habe ich ja nochmal Glück gehabt!“ und legt auf. ■



# Unsere Mitarbeiter

## Jubiläen, Geburtstage, Informationen

**B**ei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die im ersten Halbjahr dieses Jahres ein Jubiläum feierten oder noch feiern werden, möchten wir uns für die bisherige erfolgreiche Zusammenarbeit und ihr Engagement bedanken.

Allen Mitarbeiterinnen, die in diesem Zeitraum einen runden Geburtstag feierten oder noch feiern werden, gratulieren wir herzlich. Ihnen allen wünschen die Franziskanerinnen vom hl. Josef von Herzen Gottes Segen.

Unsere langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Provinzverwaltung, Bad Honnef

15 JAHRE  
**Ute Schöneberg**  
Verwaltung (18. Januar)

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

30 JAHRE  
**Elfriede Spanier**  
Hauswirtschaft (1. April)

25 JAHRE  
**Else Pause**  
Verwaltung (16. Januar)

15 JAHRE  
**Viktoria Willbränder**  
Pflege (1. Januar)

10 JAHRE  
**Lucy-Leoncia Schuh**  
Pflege (11. Januar)

### Altenheim Christinenstift, Unkel

15 JAHRE  
**Epifania Olivarez** Pflege (1. Mai)

5 JAHRE  
**Guelayse Bulut**  
Hauswirtschaft (16. März)  
**Elke Neumann**  
Pflege (1. Mai)  
**Haline Schwedt**  
Pflege (1. Mai)

**D**u hundertjähriger Baum voller Zweige und Sprossen, als seist du erst halbwüchsig, ich sehe dich gern. Lehr mich das Geheimnis, so zu altern: offen fürs Leben, für die Jugend, für Träume, wie einer, der weiß, daß Jugend und Alter nur Wegstrecken sind zur Ewigkeit.

*Dom Helder Camara*

## Blumen als Dankeschön für Ute Schöneberg

*In der Verwaltung feierte man ihr „Fünfzehnjähriges“*

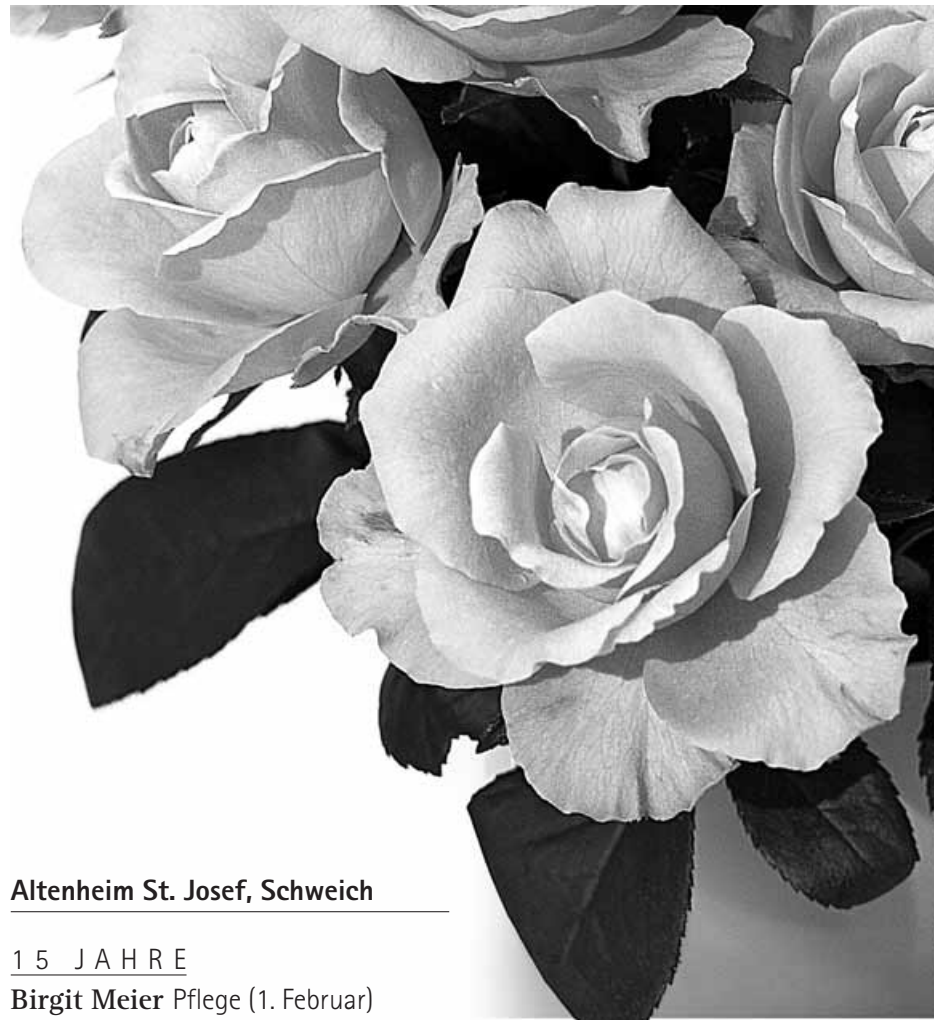
B A D H O N N E F

**A**m 18. Januar beging Frau Ute Schöneberg ihr 15jähriges Dienstjubiläum als Mitarbeiterin in unserer Verwaltung. Am 23. Januar nahmen wir dies zum Anlaß, ihr in einer kleinen Feierstunde herzlich zu gratulieren. Schwester Monika überreichte einen großen Blumenstrauß und bedankte sich im Namen aller für die treue Mitarbeit und ihre große Flexibilität im täglichen Einsatz.

Daß Frau Schöneberg mit ihrer offenen und verständnisvollen Art bei allen sehr beliebt ist, bewies die Anwesenheit vieler ihrer Kolleginnen und Kollegen. ■



*Unter großer Anteilnahme der Mitarbeiter gratulierte Schwester Monika der strahlenden Jubilarin.*



### Altenheim St. Josef, Schweich

15 JAHRE  
**Birgit Meier** Pflege (1. Februar)

10 JAHRE  
**Andrea Scholtes** Pflege (1. Januar)

5 JAHRE  
**Larissa Nikitin** Pflege (1. Januar)  
**Heinrich Schmitt**  
Seelsorge (1. Januar)

### Altenheim Marienhof, Speicher

5 JAHRE  
**Margarethe Konrad**  
Pflege (1. Januar)  
**Gabriele Mlotkowski**  
Pflege (1. Februar)

### Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

15 JAHRE  
**Irmgard Krämer**  
Hauswirtschaft (15. Juni)

10 JAHRE  
**Edith Müller**  
Pflege (1. Mai)

Runde Geburtstage unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

50 JAHRE  
**Eugenie Zenner** Pflege (12. Juni)

40 JAHRE  
**Irina Bock**  
Pflege (25. Februar)  
**Martina Lammertz**  
Pflege (20. April)

### Altenheim Christinenstift, Unkel

50 JAHRE  
**Monika Niederee**  
Pflege (7. März)  
**Johanna Hömig** Pflege (29. Mai)

### Altenheim St. Josef, Schweich

60 JAHRE  
**Hannelore Berweiler**  
Hauswirtschaft (13. Januar)

50 JAHRE  
**Martha Göbel** Küche (13. Januar)

40 JAHRE  
**Ursula Etteldorf**  
Pflege (19. Januar)  
**Marion Fuchs-Wahlen**  
Pflege (12. Mai)  
**Stefanie Becker**  
Hauswirtschaft (17. Juni)

30 JAHRE  
**Elvira Theis** Pflege (8. Juni)

### Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

40 JAHRE  
**Christa Eckertz**  
Verwaltung (7. Januar)

30 JAHRE  
**Michaela Schmitz** Pflege (25. März)

20 JAHRE  
**Andrea Weber**  
Pflege (29. Januar)  
**Daniela Benick** Pflege (3. April)



# Herzlichen Glückwunsch

**A**llen Bewohnerinnen und Bewohnern in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef, die im ersten Halbjahr 2003 ihren Geburtstag feiern konnten oder ihn noch feiern werden, wünschen wir von Herzen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg und Gottes Segen für ihr neues Lebensjahr.

## Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

### 97 JAHRE

Gerda Dittmann (27. Februar)

### 95 JAHRE

Christine Frenzel (12. Februar)  
Gertrud Floßdorf (27. Februar)  
Änne Dorten (8. Juni)

### 94 JAHRE

Else Nendwich (5. Februar)

### 93 JAHRE

Sibilla Düren (29. März)

### 92 JAHRE

Charlotte Michel (22. Mai)

### 91 JAHRE

Rosina Heider (7. März)

### 90 JAHRE

Emmi Hecken (9. Februar)  
Walburga Otto (21. März)

### 85 JAHRE

Helene Mäschtig (18. Januar)  
Hildegard Delhougne (19. Mai)  
Charlotte Griebel (26. April)

### 80 JAHRE

Dr. Hedwig Heyland (18. Februar)

## Altenheim Christinenstift, Unkel

### 99 JAHRE

Luise Link (26. März)

### 98 JAHRE

Maria Grohs (19. Juni)

### 96 JAHRE

Paula Fadtke (20. Januar)  
Hanna Wesener (11. April)

### 95 JAHRE

Maria Herschel (12. Februar)  
Katharina Nowak (31. März)

### 93 JAHRE

Gertrud Simons (28. Februar)

### 92 JAHRE

Elisabeth Richarz (14. Januar)  
Minna Just (12. Mai)

### 91 JAHRE

Ruth Crezelius (20. Mai)

### 90 JAHRE

Dr. Helene Kampshoff (18. März)  
Otilie Dresen (9. April)

### 85 JAHRE

Elsa Köhler (14. April)

## Altenheim St. Josef, Schweich

### 98 JAHRE

Anna Clemens (16. Januar)

### 96 JAHRE

Erna Ittner (1. Juni)  
Christina Kremer (29. Juni)

### 95 JAHRE

Maria Bodschar (27. Januar)

### 93 JAHRE

Johanna Thome (25. Februar)  
Regina Salm (22. Mai)

### 92 JAHRE

Katharina Pöge (15. Januar)  
Philipp Reis (28. Januar)

### 91 JAHRE

Pastor Matthias Loskill (15. Februar)  
Ida Reh (24. März)  
Hans Plein (29. April)  
Helene Bender (8. Mai)

### 90 JAHRE

Katharina Adams (19. Januar)  
Hilde Marquardt (4. März)  
Mathilde Klein (8. April)

### 85 JAHRE

Emmerich Laudwein (12. Mai)  
Susanna Schmitt (20. Juni)

### 80 JAHRE

Mia Hill (8. Januar)  
Adelheid Lieser (5. Februar)  
Hans Morbach (31. März)  
Johanna Kuhn (2. April)  
Maria Göddertz (18. Mai)  
Katharina Broy (19. Mai)

## Altenheim Marienhof, Speicher

### 95 JAHRE

Maria Theisen (22. Juni)

### 93 JAHRE

Anna Platz (18. Juni)

### 92 JAHRE

Johanna Michels (6. Januar)

### 91 JAHRE

Angela Schwickerath (16. Januar)  
Apollonia Wolfers (3. Februar)  
Barbara Leonardy (17. Februar)

### 85 JAHRE

Barbara Boden (4. April)  
Katharina Peil (30. Mai)

### 80 JAHRE

Ernst Rose (25. Januar)



## Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

### 97 JAHRE

Margarethe Heckelmann (2. Juni)

### 94 JAHRE

Harald Umlandt (15. April)

### 93 JAHRE

Anna Schiefers (15. Juni)

### 92 JAHRE

Josef Marx (16. März)  
Helene Geisen (4. Juni)

### 80 JAHRE

Cecilia Kesse (25. Januar)  
Paula Thielen (25. Januar)

**J**etzt, da das Alter kommt, muß ich vom Wein lernen, mit den Jahren besser zu werden und vor allem der schrecklichen Gefahr zu entgehen, mit dem Alter zu Essig zu werden.

*Dom Helder Camara*

Auflösung  
unseres Kreuzworträtsels  
von Seite 9:

B		F	N	K			H	
E	S	T	R	A	G	O	N	S
N	E	U	M	T	I	T	I	S
Z	H	K	O	H	L	E	E	F
I	N	K	A	S	E	K	R	O
N	E	K	W	I	D	E	R	E
K	S	A	T	A	N	L	A	G
R	A	P	I	D	S	E	I	T
N	N	U	S	S	R	E	S	E
R	I	N	G	T	E	U	E	R
S	O	U	P	E	R	L	S	T
T	A	L	P	S	A	L	O	N
B	E	H	A	U	P	T	E	N
R	R	U	E	E	D	L	E	R

„Lorenz Werthmann“ lautet diesmal die Lösung des Rätsels.



# Unsere Verstorbenen

## Gedenken an die heimgegangenen Mitbewohner unserer Häuser

Es verstarben vor fünf Jahren

### im Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

**Therese Buntenbach**  
am Fest des hl. Blasius (2. Januar)

**Walter Koch**  
am Fest des hl. Gottfried (13. Januar)

**Ursula Wester**  
am Fest des hl. Benedikt von Nursia  
(21. März)

**Josef Oberheuser**  
am Fest der hl. Jutta (25. März)

**Lotte Büsken**  
am Fest des hl. Ludger (26. März)

**Erich Häusler**  
am Fest des hl. Ludolf (29. März)

**Dr. Johann Speck**  
am Fest der hl. Kornelia (31. März)

**Walter Rohden**  
am Fest des hl. Petrus (6. April)

**Elisabeth Leven**  
am Fest der hl. Rosamunde (30. April)

**Heinrich Strähle**  
am Fest des hl. Josef (1. Mai)

**Maria Schmidt**  
am Fest des hl. Servatius (13. Mai)

**Therese Guskowski**  
am Fest des hl. Justin (1. Juni)

**Maria Schmitz**  
am Fest des hl. Simplicius (18. Mai)

### im Altenheim Christinenstift, Unkel

**Katharina Selzer**  
am Fest der hl. Brigitte (1. Januar)

**Sophie Kalkoff**  
am Fest des hl. Valentin (14. Februar)

**Magdalena Klein**  
am Fest der hl. Rosine (11. März)

**Edeltrud Wesenigk**  
am Fest der hl. Beatrix (12. März)

**Else Böckmann**  
am Fest des hl. Elias (24. März)

**Elisabeth Middeke**  
am Fest des hl. Frowin (27. März)

**Johann Poerschke**  
am Fest des hl. Walter (8. April)

**Wilhelm Hüttermann**  
am Fest des hl. Benedikt (16. April)

**Katharina Paulus**  
am Fest des hl. Augustin von Canterbury  
(27. Mai)

**Johann Cremer**  
am Fest der hl. Johanna von Orleans  
(30. Mai)

**Käthe Schmitz**  
am Fest der hl. Johanna von Orleans  
(30. Mai)

**Bertha Fischer**  
am Fest des hl. Karl Lwanga (3. Juni)

**Juliane Senk**  
am Fest der hl. Eleonore (25. Juni)

**Franziska Binz**  
am Fest des hl. Clemens (23. Januar)

**Martha Sroka**  
am Fest der hl. Juliana (16. Februar)

**Lieselotte Eschle**  
am Fest des hl. Willigis (23. Februar)

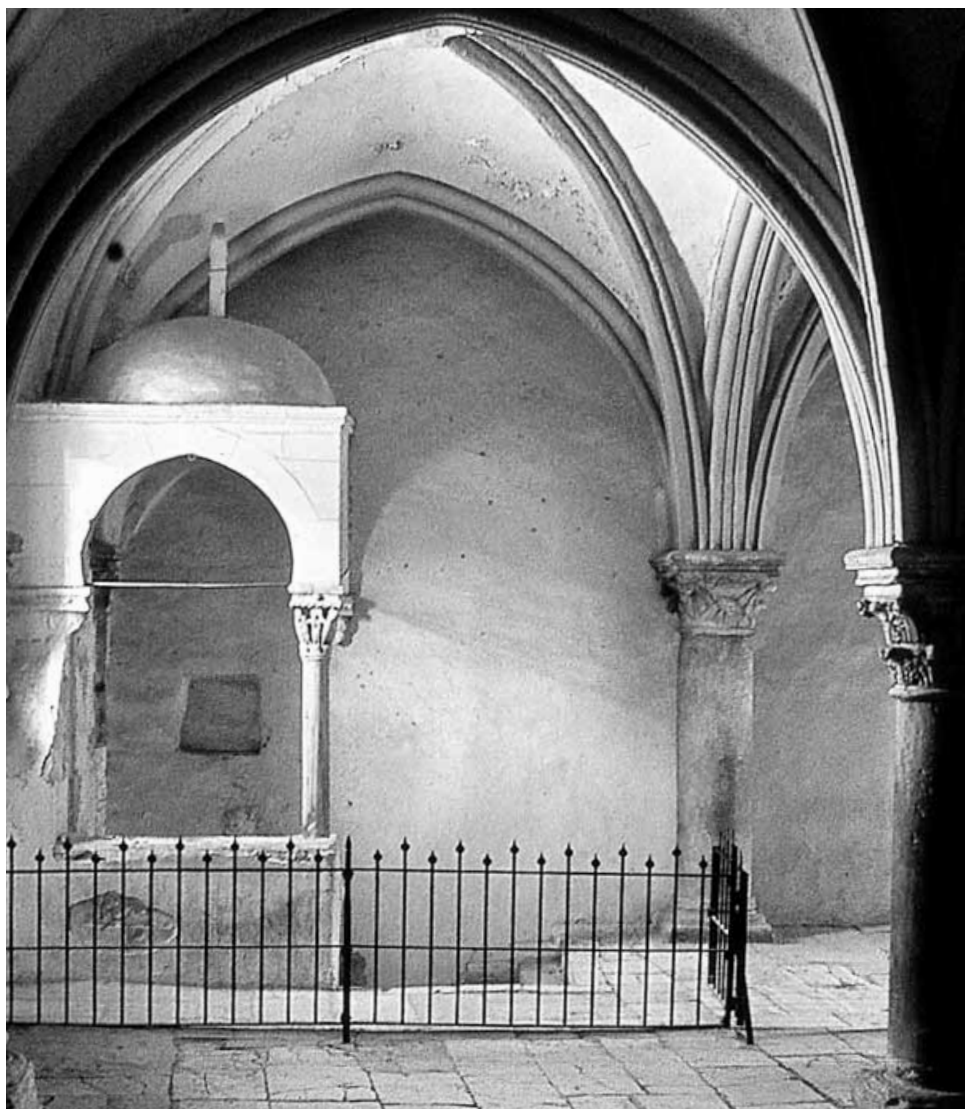
**Katharina Wagner**  
am Fest des hl. David (1. März)

**Gretel Aumüller**  
am Fest des hl. Suitbert (1. März)

**Lydia Reese**  
am Fest des hl. Dietmar (5. März)

**Johanna Kohl**  
am Fest der hl. Oliva (5. März)

**Elisabeth Schiff**  
am Fest der hl. Gertrud (17. März)



### im Altenheim St. Josef, Schweich

**Mathias Margraf**  
am Fest des hl. Eduard (5. Januar)

**Felix Roth**  
am Fest der hl. Beatrix (17. Januar)

**Josef Landerer**  
am Fest des hl. Anastasius (22. Januar)

**Sava Popovic**  
am Fest des hl. Cyrill (18. März)

**Katharina Thul**  
am Fest des hl. Josef (19. März)

**Anna Schäfer**  
am Fest der hl. Adelheid (28. März)

**Josefine Erhard**  
am Fest des hl. Isidor (4. April)

*Der Tod ist die  
uns zugewendete Seite  
jenes Ganzen,  
dessen andere Seite  
Auferstehung heißt.*

*Romano Guardini*

**Peter Ternes**  
am Fest des hl. Julius (12. April)

**Anna Heinz**  
am Fest des hl. Hugo (28. April)

**Martha Peters**  
am Fest des hl. Servatius (13. Mai)

**Irmina Meier**  
am Fest des hl. Bonifatius (14. Mai)

**Hermann Paetzke**  
am Fest des hl. Bonifatius (14. Mai)

**Christine Beck**  
am Fest der hl. Rita (22. Mai)

**Luzia Welter**  
am Fest des hl. Norbert (6. Juni)

**Anton Reis**  
am Fest des hl. Antonius (13. Juni)

**Anneliese Nentwig**  
am Fest des hl. Vitus (15. Juni)

**Anna Steffens**  
am Fest der hll. Peter und Paul (29. Juni)

**Barbara Göbel**  
am Fest des hl. Otto (30. Juni)

### im Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

**Susanne Dichter**  
am Fest des hl. Severin (8. Januar)

**Elisabeth Herrmann**  
am Fest des hl. Emmanuel (27. Februar)

**Matthias Kremer**  
am Fest der hl. Mathilde (14. März)

**Johann Christen**  
am Fest der hl. Annunziata (25. März)

**Elisabeth Schomers**  
am Fest des hl. Franz von Paola (2. April)

**Wilhelm Cranatzu**  
am Fest des hl. Fidelis von Sigmaringen  
(24. April)

**Veronika Grosdidier**  
am Fest des hl. Hugo von Cluny  
(28. April)

**Luzia Roth**  
am Fest der hl. Adelheid (11. Juni)



**M**it Papst Leo XIII. wurde in der letzten Ausgabe unserer Hauszeitung ein Wegbereiter christlicher Caritas vorgestellt, dessen Anliegen es war, die Grundlagen und Grundsätze kirchlicher Soziallehre und Sozialverkündigung darzustellen und vorzugeben. Mit Lorenz Werthmann tritt nun ein Wegbereiter vor Augen, dessen Tätigkeit darauf gerichtet war, die Inhalte der Katholischen Soziallehre und Sozialverkündigung konkret und nachhaltig wirksam umzusetzen.

Lorenz Werthmann ist der Gründer des Deutschen Caritasverbandes. Dieser wurde mit dem Namen „Caritasverband für das katholische Deutschland“ als Dachorganisation für die kirchlich sozialen Dienste am 8. November 1897 in Köln ins Leben gerufen.

Lorenz Werthmann wird am 1. Oktober 1858 in Geisenheim im Rheingau geboren. Nach dem Besuch der örtlichen Schule kommt er ab 1873 ins Bischöfliche Konvikt des Bistums Limburg nach Hadamar, macht vier Jahre später das Abitur und geht zum Studium ans Collegium Germanicum nach Rom, um Priester zu werden. Er promoviert 1880 zum Doktor der Philosophie und 1884 zum Doktor der Theologie. Am 28. Oktober 1883 empfängt er die Priesterweihe.

Nach Ablauf seiner Studien kommt er zurück und wird Privatsekretär des Limburger Bischofs Peter Josef Blum. Nach dessen Tod am 30. Dezember 1884 geht Lorenz Werthmann als Domkaplan nach Frankfurt/Main, aber schon wenige Monate später wird er Privatsekretär des neuen Limburger Bischofs Johannes Christian Roos. Knapp ein Jahr später, nach Bischof Roos' Wahl zum Erzbischof von Freiburg, nimmt dieser Lorenz Werthmann als Hauskaplan und Sekretär mit in den Breisgau.

Nach dem Tode von Erzbischof Roos betraut man Lorenz Werthmann mit der Seelsorge für italienische Saisonarbeiter, und im Jahre

#### Lorenz Werthmann (1858–1921)

Geboren am 1. Oktober 1858 in Geisenheim im Rheingau

Schule: ab 1873 Bischöfliches Konvikt des Bistums Limburg in Hadamar, *Abitur*: 1877

Studien: Philosophie, Theologie  
Priesterweihe: 28. Oktober 1883  
Auszeichnungen:

Doktor der Philosophie – 1880  
Doktor der Theologie – 1884  
Geistlicher Rat – 1898  
Monsignore – 1900  
Päpstlicher Hausprälat – 1913  
Ehrendoktor der Medizin – 1920  
Apostolischer Pronotar – 1921  
Verstorben am 10. April 1921 in Freiburg im Breisgau

### Wegbereiter christlicher Caritas (3)



## Lorenz Werthmann

### Gründer des Deutschen Caritasverbandes

1900 ernannt man ihn zum „Commissarius für charitative Angelegenheiten“. Zu diesem Zeitpunkt leitet er den Caritasverband bereits seit drei Jahren.

Entwicklung und Ausbau dieses Verbandes ist eine Aufgabe, die Lorenz Werthmann bis zu seinem Tod im Jahre 1921 voll und ganz in Anspruch nimmt. Dabei wirkt er stets in enger Verbindung mit anderen Vorreitern und Wegbereitern der Caritas zusammen.

In einer ihm gewidmeten Biographie heißt es dazu: „Lorenz Werthmann hat diese Wegbereiter stets dankbar erwähnt, scheint jedoch erst in den frühen neunziger Jahren mit ihnen in unmittelbare Berührung gekommen zu sein. Eine Art Schlüsselereignis und erster konkreter Anstoß für gemeinsames Handeln wurde der IV. Praktisch-Soziale Kurs des Volksvereins vom 14. bis 20. Oktober 1894 in Freiburg. Werthmann hatte ihn vorbereitet und traf in Teilnehmern wie Franz Brandts, Max Brandts, Franz Hitze, August Pieper und P. Cyprian Fröhlich auf echte Gesinnungsverwandte. Die Übereinstimmung erwies sich als so weitreichend, daß man sich bereits im Frühjahr 1895 erneut in Freiburg traf, wo im Hause des Verlagsbuchhändlers Herder die Gründung eines ‚*Charitas-Comité*‘ unter Werthmanns Lei-

tung vollzogen wurde. Dieses Comité setzte sich das Ziel, in Parallele zu Wicherns ‚*Innerer Mission*‘ eine Organisation der gesamten katholischen Nächstenliebe in Deutschland zu schaffen, die von möglichst vielen wissenschaftlich gebildeten Mitarbeitern getragen und durch regelmäßige Publikation und Information in die Öffentlichkeit hinein wirksam werden sollte. Hieraus leitete Werthmann das schlagwortartig formulierte Programm für seine ganze weitere Arbeit ab: publizieren, studieren, organisieren.“

Die Tätigkeit des heutigen Caritasverbandes entwickelte sich in der Zeit der „ersten industriellen Revolution“ und der damit verbundenen sozialen Frage des 19. Jahrhunderts. Der Verelendung weiter Bevölkerungsteile konnte mit den bisherigen Methoden nur ungenügend begegnet werden: Neue Schwerpunkte, neue Methoden, neue Strukturen und neue Qualifikationen wurden erforderlich. Dies führte zur Gründung des Deutschen Caritasverbandes im Jahre 1897. Ziel war, den Geist christlicher Nächstenliebe in der Kirche lebendig zu halten, seinen Vollzug zu unterstützen und das für diesen Dienst organisatorisch Erforderliche zu gewährleisten.

Lorenz Werthmann hat nicht zuletzt wegen der unverzichtbaren Be-

deutung von Fachlichkeit und Organisation für die angemessene Struktur kirchlicher Diakonie und Caritas gekämpft. „Was unserer katholischen Wohltätigkeit abgeht, das sind vor allem zwei Dinge: Erstens die Publizität unserer Einrichtungen, ihre öffentliche Bekanntmachung, die Mitteilung ihrer Aufgaben und Ergebnisse; zweitens die organisatorische Verbindung derselben untereinander, ihre Organisation.“ Dieses Wort Lorenz Werthmanns hat nichts an Aktualität eingebüßt. Heute sprechen wir von Marketing und Vernetzung und meinen das gleiche. Die Bemühungen Werthmanns und damit die Bedeutung von Fachlichkeit und Organisation und ihre Gewährleistung durch einen eigenen Verband wurden später durch die Deutsche Bischofskonferenz bestätigt. Sie faßte am 23. August 1916 einen Anerkennungsbeschuß; er lautet: „Die Bischofskonferenz anerkennt den Caritasverband für das katholische Deutschland als die legitime Zusammenfassung der Diözesanverbände zu einer einheitlichen Organisation.“ Daß es dabei aber nicht um abstrakte Fachlichkeit und kalte Organisation ging, beweisen die Worte, die Lorenz Werthmann wenige Tage vor seinem Tod im Sitzungssaal des Krankenhauses, in dem der Schwerkranke sich befand, ausgesprochen hat. Im Krankenrollstuhl ließ er sich in den Sitzungssaal bringen, um noch einmal mit sichtlicher Anstrengung den Mitarbeitern für ihre Mithilfe und Gebete zu danken. „Ich habe,“ so sagte er damals, „mein ganzes Leben für die Organisation der Caritas eingesetzt. Ich habe es getan, ohne zu wissen, wie wohltuend die Einrichtungen sind. Jetzt erfahre ich es am eigenen Leib.“

Wie sehr für Lorenz Werthmann Fachlichkeit und Organisation eingefügt und getragen waren von dieser Wohltat und Güte, zeigt auch seine lebenslange Verehrung des hl. Vinzenz von Paul (1581–1660), in dem er sein leuchtendes Vorbild sah. Vinzenz von Paul gilt seit jeher als exemplarische Gestalt, an dessen Leben deutlich wird, wie sehr das Ausmaß menschlicher Not die Fähigkeit erfordert, geistliches Leben als persönliche religiöse Praxis und rationale Organisation auf der Höhe der jeweiligen Zeit miteinander zu verbinden. Für Lorenz Werthmann war der Heilige der „größte Organisator auf karitativem Gebiet, den die Kirchengeschichte kennt“. Er, den er über alles verehrte, war „das ihn bewegende Leitbild“ – so hat ein Biograph Lorenz Werthmanns geistige Mitte einmal zusammenfassend dargestellt.

Lorenz Werthmann starb, noch nicht 63jährig, am 10. April 1921 im St. Josefskrankenhaus in Freiburg im Breisgau. ■



# Gesundheit ist auch „Hautsache“

## Die vielfältigen Aufgaben unserer „Verpackung“

Die Haut ist mit ungefähr zwei Quadratmetern Fläche und einem Sechstel des Körpergewichts unser größtes Körperorgan überhaupt. Wir sind von oben bis unten in ihr „eingepackt“ und sollten uns in unserer Haut eigentlich recht wohl fühlen.

Unsere Haut bildet gegenüber der Außenwelt einen Schutzwall mit verschiedensten Funktionen. Dazu zäh-

Durch das Ausscheiden von Schweiß verhindert die Haut die Überhitzung des Körpers. Ein Mensch kann bis zu zehn Liter Schweiß am Tag abgeben.

Unsere Haut ist aber auch Aufnahmeorgan und über sie können Substanzen von außen in den Körper gelangen. Die Haut ist zwar ein Schutzwall, der das Körperinnere vor der Umwelt abschirmt, aber entlang der Haarfollikel können auch bei ge-

Über die Haut nehmen wir Vibration und Schmerz wahr. Hier spüren wir Druck- und Temperaturreize. Für alle diese Empfindungen gibt es Fühler, sogenannte Rezeptoren in unserer Haut. Zwischen den Rezeptoren für Wärme und Schmerz gibt es einen entscheidenden Unterschied. An Temperaturen kann man sich zunehmend gewöhnen. Bei Schmerzreizen ist das nur sehr begrenzt möglich. Und das muß auch so sein, damit der Schmerz seine warnende Funktion behalten kann. Die Haut ist der „Spiegel unserer Seele“. Sie kann erröten, erblassen und die Haare sträuben. Über Duftstoffe, die Pheromone genannt werden, sendet die Haut außerdem „Geruchsbotschaften“.

### Unsere Haut altert mit uns

Wie alle anderen Organe des menschlichen Körpers verändert sich auch die Haut im Lauf des Lebens. Bereits ab dem 30. Lebensjahr verschieben sich die Gleichgewichtsverhältnisse des Stoffwechsels, meist ohne daß zunächst Veränderungen zu sehen sind. Nach und nach wird die Haut jedoch trockener, was vor allem im Gesicht zu feinen „Knitterfältchen“ führt. Durch übermäßige Abgabe von Feuchtigkeit und Mangel an Fett verliert sie an Elastizität und wird zunehmend spröde und damit angreifbar für UV-Strahlung, Umweltbelastungen und die Bildung der sogenannten „freien Radikale“, aggressiven Moleküle, welche die Haut schneller altern lassen. Insbesondere Frauen stellen mit zunehmendem Alter oft eine höhere Empfindlichkeit der Haut fest und brauchen deshalb hautverträgliche, feuchtigkeitspendende Präparate, die zuverlässig vor Reizeinflüssen und freien Radikalen schützen.

### Hautpflege – weniger ist oft mehr

Natürlich reagiert nicht jede Haut gleich auf Alterungsprozesse. Doch einige Veränderungen sind fast immer zu beobachten. Ältere Haut ist nicht mehr so strapazierfähig wie junge Haut, erholt sich weniger gut und wird damit anfälliger für chemische und physikalische Reize.

Die Haut ist wie eine Zwiebel aufgebaut und ein eingespieltes Team von drei Hautschichten sorgt normalerweise für die regelmäßige Regeneration der oberen Hautschicht. Sie erfolgt in einem Zeitraum von vier Wochen. Die tiefste Hautschicht, die Unterhaut, besteht hauptsächlich

aus Fett und Wasser. Im Alter nimmt der Wassergehalt ab und das Zusammenspiel der Hautfette, die sonst ausreichend Feuchtigkeit zwischen den Hornzellen einlagern, gerät durcheinander.

Mit den Jahren verliert das Immunsystem an Leistungsfähigkeit. Unsere Körperzellen arbeiten weniger effizient, manche Funktionen fallen ganz aus. Insbesondere Reparaturmechanismen sind davon betroffen. Dies kann zwar von einigen Organen gut ausgeglichen werden, doch die Haut leidet ganz offensichtlich darunter. Mit zunehmendem Alter reichen schon kleine Störungen aus, um eine entzündliche Hautreaktion hervorzurufen.

Grundsätzlich kann man das Risiko für Hautreaktionen durch schonenden Umgang mit der Haut vermindern: nicht zu oft, zu heiß, zu lange waschen, duschen und baden, Reinigungsprodukte sparsam dosieren, die Haut aber regelmäßig, abgestimmt auf den individuellen Hauttyp, pflegen. Gereizte oder entzündete Hautstellen sollten zunächst nur mit Wasser gewaschen und nicht eingecremt werden.

### Von Haut aus gut: Ein funktionierendes Alarmsystem

Verletzte Haut wird so schnell wie möglich repariert. Wird die Haut beschädigt, ist der Körper bestrebt, den verlorengegangenen Schutz möglichst schnell wieder herzustellen. Das Reparaturteam besteht aus vielen Zellen, die zum Teil vor Ort (in der Haut) und zum Teil von außerhalb (über das Blut) kommen und am Ort des Geschehens wirksam zusammenarbeiten.

Nachts, während man schläft, leistet die Haut Schwerstarbeit im Kampf gegen alles, was ihr tagsüber angetan wird. Es bilden sich ständig neue Hautzellen, die durch die verschiedenen Hautschichten langsam an die Oberfläche wandern. Verletzungen verschorfen, die Hornschicht wird ergänzt.

### Sommerbräune – Selbstschutz der Haut

„Braun werden“ ist eine Schutzfunktion der Haut. Der Schutz vor UV-Strahlen ist sogar eine ihrer wichtigsten Funktionen. Würde die Haut nicht mit einer Bräunung auf die Sonneneinstrahlung reagieren, würden die UV-Strahlen sehr schnell die Haut schädigen. Es käme zu tumorösen Veränderungen der Haut, die schließlich zum Tod des Menschen führen. Je nach Hauttyp reagiert die Haut unterschiedlich auf Sonneneinstrahlung. Jeder Mensch sollte seinen Hauttyp kennen und sich entsprechend bei Sonne schützen. ■



Die Haut – ein Spiegel des Lebens.

len der Schutz vor Kälte, Hitze und Strahlung, Schutz gegenüber Druck, Stößen und Reibung, Schutz bei chemischen Schädigungen und vor dem Eindringen von Mikroorganismen, Schutz vor dem Verlust von Wasser und Wärme. – Ohne unsere Haut könnten wir nicht überleben.

Haut hat einen pH-Wert von 5,7 und ist deshalb leicht sauer. Durch diesen Säureschutzmantel wirkt die Haut aktiv gegen das Eindringen fremder Keime. Die Haut hat die Möglichkeit, bestimmte Wirkstoffe zu resorbieren und sie unterstützt durch ihre Durchblutung die Regulation von Kreislauf und Körperwärme.

sunder Haut gelöste Stoffe in tiefere Hautschichten vordringen. Ist die Haut geschädigt, können fremde Substanzen direkt an den winzigen Hautrissen in den Körper eindringen. So können also auch Substanzen, die auf die Hautoberfläche aufgetragen werden, in den Organismus eindringen und zu den inneren Organen gelangen. Das ist bei der Therapie vieler Hauterkrankungen von Bedeutung.

### Die Haut – unser größtes Sinnesorgan

Viele Empfindungen werden über die Haut aufgenommen, ihre Funktion als größtes und sensibelstes Sinnesorgan des Menschen ist sehr wichtig.



# Wunder des Lebens – das Osterei und seine reiche Symbolik

## Schalen brechen auf und Neues entsteht

Das Ei war in den meisten alten Kulturen ein Symbol für das Leben, oder genauer gesagt, das neue Leben. So ein Ei ist von außen her betrachtet etwas Totes, hart und verschlossen. Aber innen drin wächst etwas. Man kann das, was da innen wächst, nicht selber herausholen; man würde es beim Zugreifen zerstören. Die Schale muß von innen her aufbrechen; das neue Leben pickt sie von innen her selber auf und drängt heraus. Jahrtausendlang staunten die Menschen über das Wunder des Lebens, das immer wieder entstand und das sie nicht selber machten. Und sie empfanden auch sich selbst als ein Teil dieses großen Wunders.

Gewisse Völker sagten in ihren Mythen sogar: Die ganze Welt ist aus einem großen Weltenei heraus entstanden – die ganze Welt also ein einziges großes Lebenswunder. In der Neuzeit haben die Menschen dieses Staunen ziemlich verlernt. Sie entdeckten nämlich, daß sie sehr vieles selber machen konnten. Sie griffen zu und packten an und nahmen die Natur in die Hand – und übersahen, daß bei diesem Zugreifen und Zupacken das Leben nur allzuoft zerstört wurde. Vielleicht erkennen wir heute wieder mehr, daß das Leben der ganzen Schöpfung nicht einfach machbar und schon gar keine Selbstverständlichkeit ist, sondern nach wie vor ein Wunder. Ein Wunder notabene, mit dem man behutsam umgehen muß.

### Der Ruf...

Das Ei also, ein Symbol für das Wunder des Lebens. Als die alte Christenheit es in ihr Osterbrauchtum aufnahm, lag der Zusammenhang auf der Hand: Der Christus, der an



Ostern: Bunte Eier gehören einfach dazu.

Ostern gefeiert wird, war ja ein Lebensbringer. Als Lebenserneuerer war dieser Christus in die Welt gekommen, um die Menschen aus ihren tödlichen Verstrickungen herauszuführen: aus ihrem Haß und ihrem selbsterstörerischen Egoismus, aus ihrem stumpfsinnigen Neid und Materialismus, aus ihrer tödlichen Selbstgerechtigkeit und ihren unfruchtbaren Schuldgefühlen. Christus lud ein und lädt immer noch dazu ein, aus solchen Verhärtungen und Verkrustungen hinauszukommen. Und darum ist so ein Osterei immer auch eine Anfrage an den, der es in die Hand nimmt: „Du wie hält's du es? Lebt noch etwas in dir? Oder ist es vielleicht wieder einmal Zeit, daß die Schalen aufgebrochen werden, daß Neues entsteht?“

Teilnehmer schreiten langsam und schweigend durch die Gassen.

Auch in *Spanien* gibt es Karfreitagsprozessionen. Die bedeutendste findet vor Tausenden von Zuschauern in Sevilla statt. In Palma de Mallorca wird am Ostersonntag vor der Kathedrale die Kreuzigung nachgespielt.

In *Frankreich* suchen die Kinder erst am Ostermontag nach ihren Ostereiern und Süßigkeiten. Von Karfreitag bis Ostermontag sind die Kirchenglocken zum Zeichen der Trauer für den gekreuzigten Jesus still.

### ... und der Durchbruch

Das Osterei als Symbol erinnert an das, was mit Christus selber an Ostern passiert ist. Nachdem er am Karfreitag gekreuzigt worden war, hineingestürzt in die Einsamkeit des Schmerzes und des Todes, herrschte am Tag darauf, am Karsamstag, Todesstarre; die ganze Hoffnung lag verschüttet, eingemauert in eisige Grabesruhe. Am Ostermorgen aber wurde das Grab von innen her gesprengt.

Das Leben drängte heraus, durch die Mauern des Todes hindurch, es brach sie auf, sprengte sie, überwand sie. An diese unvergleichliche Lebenskraft Jesu Christi, die sogar noch stärker ist als der Tod, soll also so ein Osterei letzten Endes erinnern. Wie hat doch Christus gesagt: „Ich lebe, und auch ihr sollt leben!“

Das *griechisch-orthodoxe* Osterfest beginnt bereits am Donnerstag mit der Kreuzigung Jesus. – Die Ostereier bemalt man rot, bewahrt sie bis Samstagabend auf, bevor sie gegessen werden.

In *Österreich* ist der Palmsonntag für die Kinder besonders wichtig. Sie bitten für gutes Wachstum, indem sie mit Bändern, Brezeln und Äpfeln geschmückte Palmstangen zur Kirche tragen.

In *Luxemburg* ziehen die Kinder am Karfreitag mit Sträußen aus Schlehdornzweigen, die mit bunten

## Osterspaziergang

*Vom Eise befreit sind Strom und Bäche*

*Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;*

*Im Tale grünet Hoffnungsglück;*

*Der alte Winter in seiner Schwäche, Zog sich in rauhe Berge zurück.*

*Von dorthier sendet er, fliehend, nur*

*Ohnmächtige Schauer körnigen*

*Eises*

*In Streifen über die grünende Flur,*

*Aber die Sonne duldet kein Weißes,*

*Überall regt sich Bildung und*

*Streben,*

*Alles will sie mit Farben beleben;*

*Doch an Blumen fehlt's im Revier,*

*Sie nimmt geputzte Menschen*

*dafür.*

*Kehre dich um, von diesen Höhen*

*Nach der Stadt zurück zu sehen.*

*Aus dem hohlen finstern Tor*

*Dringt ein buntes Gewimmel hervor.*

*Jeder sonnt sich heute so gern.*

*Sie feiern die Auferstehung des Herrn,*

*Denn sie sind selber auferstanden,*

*Aus niedriger Häuser dumpfen*

*Gemächern,*

*Aus Handwerks- und Gewerbes-*

*Banden,*

*Aus dem Druck von Giebeln und*

*Dächern,*

*Aus der Straßen quetschender Enge,*

*Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht*

*Sind sie alle ans Licht gebracht.*

*Sieh nur sieh! Wie behend sich die*

*Menge*

*Durch die Gärten und Felder*

*zerschlägt,*

*Wie der Fluß, in Breit und Länge,*

*So manchen lustigen Nachen bewegt,*

*Und, bis zum Sinken überladen,*

*Entfernt sich dieser letzte Kahn.*

*Selbst von des Berges fernen Pfaden*

*Blinken uns farbige Kleider an.*

*Ich höre schon des Dorfs Getümmel,*

*Hier ist des Volkes wahrer Himmel,*

*Zufrieden jauchzet groß und klein:*

*Hier bin ich Mensch, hier darf*

*ich's sein.*

Johann Wolfgang von Goethe

## Wie feiert man Ostern in anderen Ländern?

### Bräuche aus aller Welt

In *Italien* ißt man die Ostertorte, einen salzigen Kuchen mit gekochten Eiern und Spinat, oder die Ostertaube, eine Art Gugelhupf. Wichtig sind allerorts die Karfreitagsprozessionen, bei denen das Kirchenkreuz durch die Straßen getragen wird. Die dunkel gekleideten

Bändern und Papierblumen geschmückt sind, singend und klappernd durch die Straßen. Am Abend dann werden die Sträußchen traditionell verbrannt.

In *Finnland* schlägt man Freunde und Bekannte am Palmsonntag leicht mit der Birkenrute. Das soll Glück bringen und erinnert an die Palmwedel, mit denen Jesus vor fast zweitausend Jahren in Jerusalem empfangen wurde. Am Ostersonntag ziehen die Kinder mit allem was Krach macht durch die Straßen und beenden so die dunkle Winterzeit.



# Gestern – heute – morgen

## Veranstaltungen in den Häusern der Franziskanerinnen vom hl. Josef

**I**m Rückblick möchten wir Sie an einige der Feste und Feiern erinnern, die in den vergangenen Monaten in den Häusern der Franziskanerinnen vom heiligen Josef stattgefunden haben. Ständig wiederkehrende, selbstverständliche Termine sind dabei nur teilweise aufgeführt.

Die Vorschau gibt einen kleinen Ausschnitt der zukünftig geplanten Veranstaltungen wieder.

### Altenheim Franziskus-Haus, Bad Honnef-Aegidienberg

- Erster Mittwoch jeden Monats evangelischer Gottesdienst
- 3. und 10. Dezember – Meditation zum Advent
- 4. Dezember – Glaubensgesprächskreis mit Dr. Breuer: „Ich möchte verstehen, was ich glaube“
- 8. Dezember – Advents- und Weihnachtslieder aus Rußland
- 10. Dezember – Visitation mit Weihbischof Trelle
- 15. Dezember – Weihnachtskonzert des Männergesangsvereins „Liederkranz“
- 16. Dezember – Besuch des Bürgermeisters mit einer Gruppe der Jugendmusikschule Bad Honnef im Rahmen einer vorweihnachtlichen Feier
- 18. Dezember – Weihnachtsfeier der Bewohner
- 6. Januar – die Sternsinger zu Besuch im Franziskus-Haus
- 24. Januar – „Junge Musiker stellen sich vor“
- 14. Februar – Kaffeehaus-Musik zum Valentinstag
- 26. Februar – Altweiberfastnacht: „Buntes Treiben im Franziskus-Haus“
- 3. März – Besuch des Prinzenpaares
- 4. März – Besuch des Karnevals-umzuges
- 5. März – Traditionelles Fischessen am Aschermittwoch
- 17. März, 10. April – Glaubensgesprächskreis mit Dr. Breuer: „Ich möchte verstehen, was ich glaube“
- 30. März und 11. Mai – Familienbuffet
- 8. und 15. April – Meditation zur Fastenzeit
- 23. Mai – Grillabend mit Livemusik
- 19. Juli – Sommerfest



*SCHWEICH · Am 13. Dezember trafen sich zahlreiche ehrenamtliche Helfer, Schwestern und die Heimleitung zur traditionellen Adventfeier im Altenheim St. Josef. Seit dem Jahr 1999 nehmen an dieser stimmungsvollen Feier auch die im Speicherer Altenheim Marienhof aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiter teil. Der besinnlich-festliche Nachmittag wurde von den Mitarbeitern beider Besuchsdienste gestaltet. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken mit selbstgebackenem Kuchen im geschmückten Saal, wurden besinnliche Texte und Gedichte vorgelesen. Bei Gitarren- und Klavierbegleitung sang man Advents- und weihnachtliche Lieder. Abends überreichten Schwester Barbara und Schwester Gabriela Präsente als kleines Dankeschön für die vielen ehrenamtlich erbrachten Stunden zum Wohle der Heimbewohner.*

### Altenheim St. Josef, Schweich

- 27. Dezember – Weihnachtskonzert mit Violine und Bratsche im Wohnbereich 3
- 4. Januar – die Sternsinger ziehen durchs Haus
- 12. Januar – hl. Messe mit dem Kirchenchor Herforst

### Altenheim Christinenstift, Unkel

- 27. Januar – Bewohnerversammlung
- 15. März – „Russische Seelen“, Gesangs- und Akkordeonchor
- 19. März – Fest des hl. Josef, Messe mit festlichem Ausklang
- 25. März – Basteln für Ostern
- 7. April, 5. Mai – Kaffeeklatsch mit der Heimleitung
- 15. April – Ostereierfärben
- 16. April – Kreuzwegandacht
- 24. April – MAV-Wahl
- 15. Mai – Singkreis der Jahreszeit
- 22. Mai – Grillfest
- 16. Juni – Märchenerzähler
- 26. Juni – Singkreis der Jahreszeit
- Mai/Juni – Ausflug an die Mosel
- 31. August – Sommerfest

- 12. und 19. Januar – Filmnachmittage über das Besuchsbergwerk Fell (zweiteilig)
- 22. Januar und 21. April (Ostermontag) – Konzerte mit den Brüdern Hansjosten
- 16. Februar – Besuch des Seniorenkarnevals beim ICV Issel
- 21. Februar – karnevalistische Veranstaltung „Nachtcafé auf hoher See“
- 27. Februar – Sitzung am „Fetten Donnerstag“ mit den Karnevalsgesellschaften SKV und ICV
- 4. März – Karnevalsumzug
- 5. März – Karnevalssitzung mit den Stadthusaren Schweich und der Frauengemeinschaft „Die Tulpen“ Klüsserath
- 24. März – „Der verlorene Sohn“, Aufführung des Figurentheaters Morgenstern aus Schweich
- 1. April – „Dornröschen“, ein Theaterspiel mit den Kindern des Kindergartens St. Martin
- 11. Mai – Konzert zum Muttertag
- 27. Juni – Konzert mit dem Polizeichor Trier
- 12. Juli – Sommerfest
- 25. Oktober – Konzert mit dem „Liederkranz Pfalzel“

### Altenheim Marienhof, Speicher

- 1. Januar – Neujahrsempfang
- 27. Januar – Schlager der Zwanziger-, Dreißiger- und Vierzigerjahre mit Eva Lorenc
- 4. Februar – Kreativ-Angebot „Basteln von Karnevalsdekorationen“ mit den Damen des Besuchsdienstes
- 17. Februar – Karnevalslieder zum Mitsingen und Schunkeln mit der Gruppe „Offenes Singen“
- 23. Februar – Fahrt zur Karnevalsfeier nach Orenhofen
- 4. März – Karnevalsfeier
- 25. März – „Der verlorene Sohn“, Aufführung des Figurentheaters Morgenstern aus Schweich
- 27. März – „Frühlingserwachen“ – bekannte Lieder und Melodien aus der klassischen Musik
- 2. April – Frühlingmelodien, gespielt am Klavier von Matthias Thömmes
- 10. April – „Kaffeehausmusik“, gespielt vom „Muntermacher“
- 16. April – Passionsmusik zum Karfreitag
- 30. April – Operetten- und Musicalmelodien mit Matthias Thömmes
- 15. Mai – „Laß’ den Lenz uns grüßen ...“, Dämmerchoppen mit heiterer Musik und Obstbowle

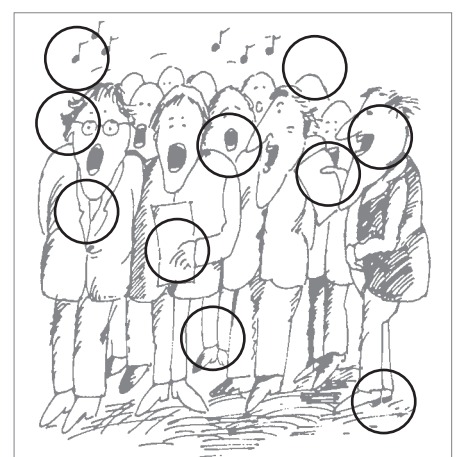
- 19. Juli – Sommerfest
- 12. September – Kirmes
- 19. Oktober – Dämmerchoppen mit Federweißer und Zwiebelkuchen
- 20. November – Weinlieder zum Mitsingen und Mitschunkeln mit dem „Muntermacher“



*SPEICHER · Am 23. April besuchte das diesjährige Prinzenpaar des Marienhofes, Prinz Nikolaus I. (Nikolaus Hoffmann) und Ihre Lieblichkeit, Prinzessin Maria I. (Maria Esch), die Seniorensitzung des Karnevalsvereins „Weiberröck“ in Orenhofen. Begleitet wurden die beiden Tollitäten von einem großen Gefolge von Heimbewohnern und vielen ehrenamtlichen Helfern.*

### Altenheim St. Vinzenz-Haus, Körperich

- 20. Dezember – Weihnachtliches Blockflötenkonzert
- 24. Dezember – Heiligabendfeier
- 10. Januar und 26. März – Bingo
- 12. Februar – Waffeln backen
- 24. Februar – Kindergartenkinder singen zum Karneval
- 27. Februar – „Fetter Donnerstag“, Besuch von Prinzenpaar, Garden und Möhnen
- 2. März – Karnevalsumzug in Körperich
- 12. März – „Kein schöner Land“ – Eifeler und Luxemburger Ansichten mit Musik
- 11. April – Palmsträuße binden
- 13. April – Orgelkonzert
- 21. Juni – Sommerfest
- geplant aber noch nicht genau terminiert sind ein Auftritt des Mandolinorchesters Hetzerath und ein Akkordeon-Konzert



Auflösung des Suchbildes von Seite 9